Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 97 (1952)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

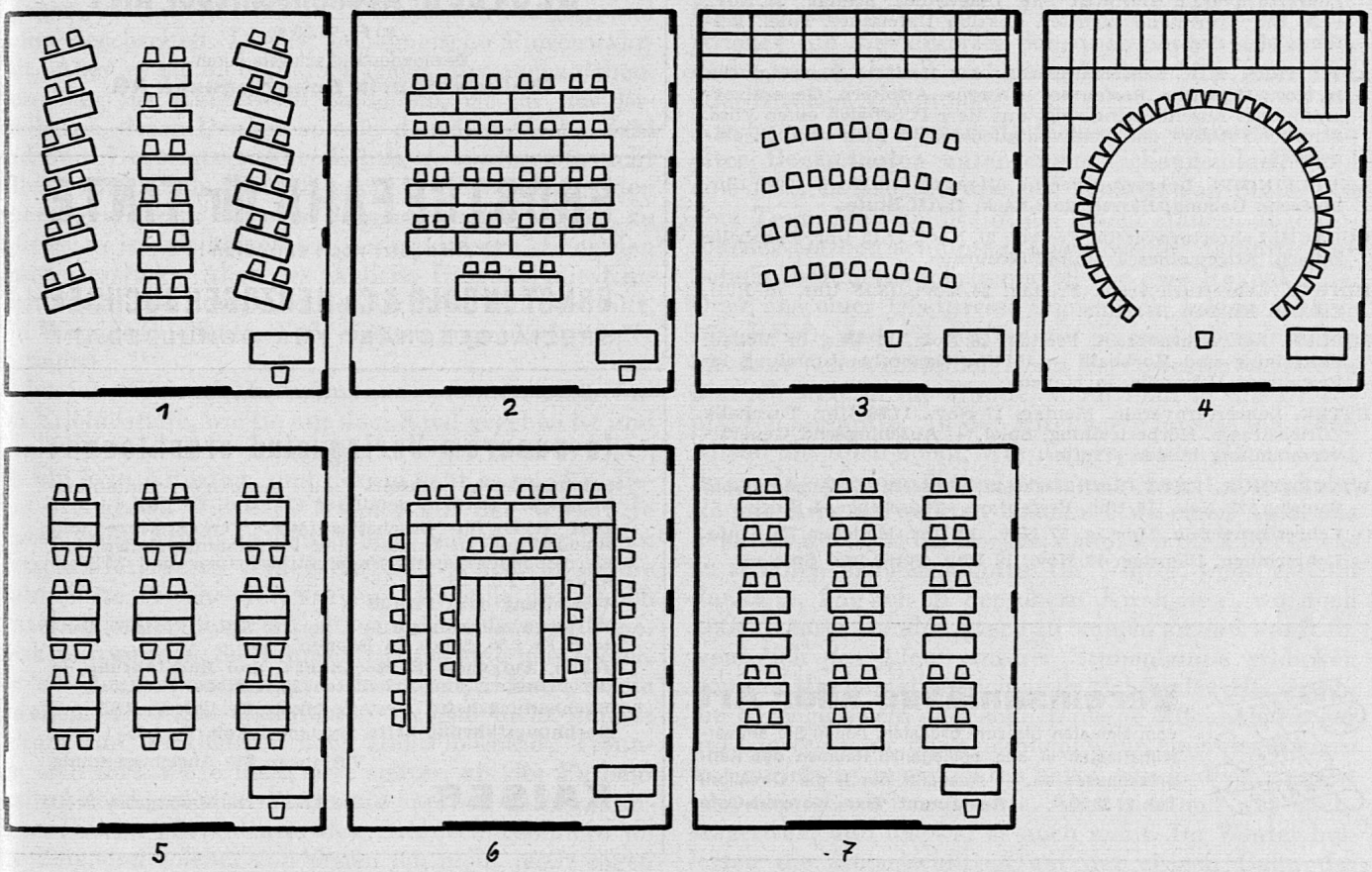
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Siehe dazu den Artikel:
Vor- und Nachteile beweglicher Schulmöbel
Seite 938 dieses Heftes

SLZ 97. Jahrgang **Nr. 46** S. 937...936 Zürich, 14. 11. 1952

Versammlungen

SCHULKAPITEL ZÜRICH. 4. Abteilung. Versammlung Samstag, 15. Nov., 08.15 Uhr, im Kirchgemeindehaus Unterstrass. Vortrag von Ferd. Böhny, Vorsteher der Städtischen Berufsberatung Zürich: «Die Berufsberatung.» Kurzreferat mit Lichtbildern von Ribber Jensen, von der Dänischen Gesellschaft: «Volk und Landschaft Dänemarks.»

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Singsaal «Hohe Promenade». Probe für «Messias», von G. F. Händel.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 17. Nov., 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Ringe II./III. Stufe. Spiel. Leitung: Hs. Studer.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 18. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Lektion Mädchenturnen III. Stufe. Leitung: Frau Dr. Mühlemann.

— **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft «Grundfragen der Volksschule».** Dienstag, 18. Nov., 20.00 Uhr, Bahnhofbuffet II. Klasse (I. Stock). **Ausspracheabend** mit den Fragestellungen: 1. Was scheint uns am Schulunterricht heute problematisch zu sein? 2. Wie sähe ideale Volksschulbildung aus? 3. Welche Veränderungen sind zu erwägen? 4. Was ist unbedingt beizubehalten?

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 17. Nov., 17.30 Uhr, Kappeli. Geräteturnen II./III. Stufe, Barren. Spiel. Leiter: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 21. Nov., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Unterstufe. Spiel. Leitung: Max Berta.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein des Bezirks. Dienstag, den 18. Nov., 18.15 Uhr, Restaurant «Löwen», Affoltern. Generalversammlung. Anschliessend zeigt uns Herr P. Schalch einen Film. Sämtliche Aktiv- und Passivmitglieder sind dazu herzlich eingeladen.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 18. Nov., 18.30 Uhr. Einfache Uebung, Barren und Reck, II./III. Stufe.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 21. Nov., 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Allgemeines Training, Skiturnen.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 24. Nov., 18.15 Uhr, in Rüti. Lektion Knaben III. Stufe.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 28. Nov., 18 Uhr, in Meilen. Skitraining und Korbball. — 19 Uhr Generalversammlung im Restaurant «Lämmli», in Meilen.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 17. Nov., 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse. Körpertraining, Spiel. — Anschliessend Generalversammlung in der «Trotte».

WINTERTHUR. ZKLV Bezirkssektion Winterthur. Versammlung Samstag, 22. Nov., 15 Uhr, Restaurant «Chässtube», I. Stock.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 17. Nov., 18 Uhr. Mädchen III. Stufe.

— **Lehrerinnen.** Dienstag, 18. Nov., 18 Uhr. Gerät und Spiele.

- warm
- heimelig
- praktisch
- preiswert

Thoblo

ist das **Schulmöbel** aus Holz. Feste und verstellbare Modelle. Verlangen Sie Prospekte und Offerten.

FERD. THOMA Möbelwerkstätten
gegr. 1868 Tel. (051) 2 15 47 **JONA/SG**

Sehen Sie sich einmal im Fachgeschäft den

NESTLER-Rechenschieber Nr. 7

zu **Fr. 15.30** an

Bezugsquellennachweis durch

Maßstabfabrik Schaffhausen AG

FROSTGEFAHR für TINTE

Also jetzt noch einkaufen!

ERNST INGOLD & Co HERZOGENBUCHSEE

SPEZIALGESCHÄFT FÜR SCHULBEDARF

In unserem Verlag sind erschienen:

Schultagebuch «Matter» mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband, Fr. 7.80

Heft GVB für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 32 Formularen. Fr. 1.55

Wegleitung dazu Fr. 1.05

Kärtchen mit grossem 1×1, per 100 Stück Fr. 16.50, Dutzend Fr. 2.50, Stück 25 Rappen

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, in der neuesten, umgearbeiteten 22. Auflage, Fr. 1.25

Buchhaltungshefte, System Jakob, Fr. 1.65, Fr. 1.45

Rechnungsführungshefte, System Jakob, Fr. 1.25

Verlangen Sie Ansichtssendung

KAISER & Co. AG, Bern, Marktgasse 39-41

KONGRESS HAUS ZÜRICH

Vereinsanlässe aller Art

vom kleinsten bis zum grössten, halten Sie am vorteilhaftesten in den gediegenen Räumen des Kongresshauses ab. — Auskunft durch die Direktion. Tel. 27 56 30. **Restaurant Bar Konzert-Café**

Skihaus Steinbach 1400 m **Euthal/SZ**

Ideales Haus und Skigelände für Schüler-Skikurse. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höflich **Fam. Rüegg.** Tel. (055) 6 21 35.

Flims Dorf (GR) Pension Beck

Einfaches, ruhiges Haus, gute Verpflegung. Pensionspreis Fr. 12.— bis Fr. 13.50. **M. Beck.** — Tel. (081) 4 13 91.

Skihaus Hochwang St. Peter (GR)

1968 m. Tel. 4 51 08. Gut eingerichtetes Haus für Ferienkolonien, Skiklubs usw. Ausgedehnte Skifelder auch für Anfänger. Schnee- und lawinensicheres Gebiet. Zahlreiche Skitouren: Parsenn, Fideris, Jenaz, Langwies usw. Prospekte durch **Fam. N. Riedi,** pat. Bündner Skilehrer, zurzeit **Chur.** Tel. (081) 2 30 87 Rosenheim.

UNIVERSAL-JANULUS-EPIDIASKOP IV

Hochleistungs-Gerät für Schulklassen und ähnlich grosse Räume

Auch für Kleinbild- u. Mikro-Projektion

Ed. Liesegang · Düsseldorf

Gegründet 1854 Postfach 164

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm
1—2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

97. Jahrgang Nr. 46 14. November 1952 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Jugendland — Vor- und Nachteile beweglicher Schulmöbel — Pädagogische Nachrichten — Lehrerwechsel nach zwei oder drei Elementarschuljahren — Société pédagogique romande und Schweizerischer Lehrerverein — Dr. Samuel Blumer † — Max Haefelin † Aus der Pädagogischen Presse — Kurse — Bücherschau — Der Pädagogische Beobachter Nr. 18

Jugendland

Ich soll Kinder erziehen. Das nötigt mich immer wieder, in die Welt des Kindes zurückzukehren. Nur dort kann ich die Wege legen, die das Kind meinen hochgesteckten Zielen zuführen sollen; denn nur jenen eigenen, vertrauten Grund und Boden wird es gern und sicher beschreiten. Das ist pädagogische Binsenwahrheit. Aber es ist nicht immer leicht, ihr nachzuleben. Den Weg ins Kinderland zu finden, ist für uns Erwachsene, deren Denken so sehr dem Gesetz, der Zahl und dem Uhrzeiger tributpflichtig geworden ist, nicht selbstverständlich. Wie oft suchen wir vergebens den lebendigen Atem unseres Jugendgrundes wieder zu spüren; es ist, als hätten wir ihn mit unsern steinernen Bauten erstickt. Aber der tägliche Umgang mit Kindern steckt uns doch manches Lichtlein auf, das hilft, den Weg ins Quellenland der eigenen Jugendzeit wieder zu finden.

Ist jene Welt nicht durchsonnt von einer unfassbaren Erlebnistiefe, wie sie nur dem Kind gegeben ist und dem Künstler allein zeitlebens zu eigen bleibt? Doch ich bin kein Künstler, und darum geht es mir bei diesem Rückblick wie dem Mähder auf der Wiese: Je weiter seine Arbeit in den hellen, heissen Tag hinein fortschreitet, desto ferner entrückt scheint ihm die traumhafte Frische des Morgens. Beinahe unwirklich mutet sie seine Sinne an, die sich im schweren Tagewerk abstumpfen. So traumhaft frisch sind jene Bilder, die als Jugenderinnerungen durch mein Bewusstsein huschen. Wahrlich traumhaft — zogen nicht damals Traum und Wirklichkeit noch Hand in Hand? Trennten sich ihre Wege nicht erst später, als der Farbenmantel der kindlichen Phantasie von den harten, kantigen Dingen glitt? Unter den Erinnerungsbildern jener Zeit sind solche, von denen ich nicht mehr sagen kann, ob sie erlebtes oder erträumtes Erinnerungsgut darstellen. Scheinbare Kleinigkeiten sind in unauslöschlicher Frische erhalten geblieben, während einige wichtige Ereignisse verblassten, so dünkt mich bisweilen. Doch, was war wichtig, d. h. der Erinnerung wert, und was war es nicht? Vielleicht kommt unserem Bewusstsein, wenn es im Zenith des Lebens steht, darüber kein Urteil mehr zu. Allzuleicht möchte es nur das erhalten wissen, was sich im Dienste der eigenen Zielstrebigkeit unmittelbar ausmünzen liesse. Die Seele wählte damals anders, anderes, vielleicht das, was der Eigenprägung der Persönlichkeit diente.

In meiner damaligen Welt war alles belebt; nicht nur die Menschen, Tiere und Pflanzen, auch die Dinge waren beseelt. Jedes Haus hatte sein eigenes Gesicht, und es gab im ganzen Dorfe vielerlei Häusergesichter: Strenge, freundliche, dumme, tückische, schöne, schiefe, auch einige urgemütliche, und je nachdem standen ihre Bewohner bei mir im Kurs, solange wenigstens, als ich diese nicht näher kannte. Auch die Strassen waren ganz verschiedenen Wesens. In den einen fühlte ich mich gelangweilt oder verloren, die andern atmeten Geborgenheit wie eine Stube. So war es in der Kirchgasse. Stets strichen um ihre dunkeln Scheunen eindrückliche Gerüche von Kuhstall und dampfendem Mist, von Heu oder frischen Äpfeln oder von Tresterstöcklein. An der Kirchgasse war immer etwas los. Da schnatterte ein alter Benzinmotor unter einem Scheunendach, und eine Dreschmaschine wirbelte Wolken von Staub aus dem Tenn. Man konnte in die hohen Haufen abgedroschener Garben schlüpfen. Dann wieder dampfte eine Schnapsbrennerei geheimnisvoll wie eine Hexenküche. Oder aus einer Obstpresse ergoss sich golden zuckersüsser Saft, und wir durften mit einem klebrigen Glase aus dem Vollen schöpfen. Beim Regenwetter spritzte es herrlich weit in die Runde, wenn man in die Dreckpfützen stampfte. An der Kirchgasse musste ich jeden Abend die Milch holen. War die grosse alte Bäuerin mit ihrem dampfenden Kessel noch nicht bereit, dann holte sie mit ihren verwelkten Händen etwa einen Apfel aus dem tiefen Sack ihres Rockes, damit ich mich mit etwas zu schaffen machen konnte. Im Winter, wenn es früh dunkelte, fing ich in der obern Kirchgasse, wo noch keine Häuser standen, rasch zu beineln an und war froh, wenn ich das Licht unserer Stubenlampe erblicken konnte. Manchmal bog ich auch klopfenden Herzens in die Kirchgasse ein oder schlich meine Milchbäuerin gar auf Umwegen an, dann nämlich, wenn einer der Bauern mit mir etwas auszukarsten hatte, was in der Erntezeit bisweilen geschehen konnte. Aber niemand war nachträgerisch, und ich war es auch nicht. Im Winter bollerten die Kesselschlitten auf der eisigen Bahn des Kirchrains, und um die Weihnachtszeit drückte man die Nase am dunstbeschlagenen Schaufenster bei Nötzlis platt, um dem Eisenbähnchen, dem flimmernden Engelhaar und den glitzernden Sternen näher zu sein. Kein Gässchen und kein Ecklein war im Dorf, das nicht seine Heimlichkeiten oder Unheimlichkeiten geborgen hätte. Es schufen die Kindheitstage ein dichtes Netz von Erlebtem und Erträumtem, farbensatt wie die Flechtblätter, die wir aus bunten Papierstreifen bei der guten Tante Olga im Kindergarten bastelten. Und jeder Tag klebte reichlich Erde an unsere kleinen Füsse. Viele der dampfenden Wiesen und feuchtbraunen Äcker sind später zu Baugrund geworden.

Die Wohnstube war der Ankerplatz, an den wir Kinder des Abends unser mit Erlebnissen befrachtetes Schiffchen steuerten. Da wurde dann vor Vater und Mutter ausgeladen, und wenn sie gerade nichts anderes zu tun hatten, besahen sie sich die Fracht. Sie werteten

diese auf ihre Weise, und die entsprach nicht immer der unsern. Aber das war gut so; denn sie beschnitten damit manches Trieblein, das hätte ein Wasserschoss werden können. Die Geschwister waren anfeuernde Rösslein im Kindergespann, sofern sie nicht in entgegengesetzten Richtungen zogen, was oft genug geschah. Aber wir haben uns in jenen Jahren zu gegenseitiger Anhänglichkeit und Achtung durchgerauft. Oft stiess und rieb man sich wund, doch die Wunden heilten immer rasch in jener Nestwärme, die jede Familie als wahre Lebensgemeinschaft besitzt. Wird sie doch ausgestrahlt durch gegenseitige Teilnahme, durch all die Sorgen, Freuden, Schmerzen und bittern Notwendigkeiten, die den täglichen Weg einer Familie beschottern.

Ein ander Ding war die Schule. Sie war der Bereich der saubern Hosen, der gestutzten Nägel und der wohlausgerichteten Buchstabensoldaten. Ein gütiger Lehrer strahlte jenen feierlichen Ernst über uns, den auch die Eltern unsern ersten Schulversuchen beimassen. Ich merkte wohl, dass in der Schule etwas Bedeutsames stecken mus te. Kein Zweifel, ich wurde hier in ein Geschirr gespannt; in ein wohlverpasstes zwar. Dennoch scheuerte es gelegentlich diese oder jene Stelle wund. Aber dadurch wurde die Haut dicker, und das kann man im Leben brauchen. Nicht immer behagte mir die Schule sonderlich; denn oft riss sie mich aus meiner selbstgeschauten Welt. Ich war ein Kauz, der mit den Dingen seine eigene Sprache führte. Wenn heute etwa so ein Kauz in meiner Schule sitzt, dann steht mir jedenfalls das Kopfschütteln nicht wohl an. Man muss den Käuzen ihre Zeit lassen; bei irgendeiner Gelegenheit kriechen sie schon aus ihrem Schneckenhaus, und man wird etwa inne, was sie bewegt.

Längst habe ich meine eigene Schule und darin vier eigene Kinder. Mein kleiner Erstklässler sagt mir, sobald er über die Schwelle tritt, ernsten Blicks: «Herr Lehrer», als wäre ich nicht sein Vater, der daheim die Suppe schöpft, dem Jüngsten etwa das Müslein in den Schnabel streicht und mit der Familie Erfreuliches und Ärgerliches auslöffelt. Es ist schon so, dass in der Schule ein bedeutsam ernstes Wesen steckt. Sie steht nun einmal irgendwie im Schatten des künftigen Erwerbslebens. Und der Lehrer steht an einem Kreuzweg. Beide Wege muss er kennen, den Weg ins Kinderland und den andern, der in den künftigen Lebenskampf führt. Beide Wege richtig zu verbinden wissen, heisst eigentlich Künstler sein. Soweit es aber an diesem Künstlertum gebricht, mögen Liebe, Treue zur aufgetragenen Arbeit und ein Quentchen Humor die Lücke zu schliessen suchen.

G. Baltensperger

Vor- und Nachteile beweglicher Schulmöbel

Vor mir liegt eine weitverbreitete deutsche Monatsschrift für Erziehung, Bildung und Schule. Das Titelbild zeigt ein Klassenzimmer der Volksschule München-Ludwigsfeld. Da sitzen an grossen, viereckigen Tischen je vier Schüler, an jeder Seite einer. Die meisten blicken auf ein Kartenblatt vor sich, einige an die Wandtafel. (Da an jedem Tisch zwei Schüler der Tafel abgewendet sitzen, müssen sie sich dazu umdrehen.) Der Lehrer lehnt an seinem Pult und schaut — mit den Händen in den Hosentaschen! — ebenfalls an die Tafel.

Da es sich nicht etwa um ein Reklamebild handelt, muss man annehmen, dass Redaktion und Leserkreis das Bild billigen. Zugegeben, es wirkt mit seinem photographierten Gruppenunterricht sehr modern. Da findet man nichts vom «veralteten» Klassenunterricht in einer Front. Es ist fast, als ob sich eine Schar Kinder freiwillig zu einer Lesestunde zusammengefunden hätte. Ein schönes Bild freien, natürlichen Lebens.

Aber der nüchterne Betrachter fragt sich dennoch, ob das nun das Ideal sei. Nachdem Geschäftsreklame und einzelne Pädagogen einzig die Vorteile der modernen Möbel herausgestrichen haben, wollen wir einmal sachlich Vor- und Nachteile zusammenstellen. Meine Erfahrungen stützen sich auf jahrelange Verwendung folgender Systeme (mit 12-15jährigen Schülern):

1. Drei Reihen fest zusammengeschraubte Zweierbänke aus Holz; Sitzbank starr mit dem Pult verbunden, aber aufklappbar; Tischfläche geneigt, mit aufstellbarer Leseklappe; Lattenrost zum Aufstellen der Füsse.

2. Lose aufgestellte Tische mit Stahlrohrbeinen. Tischblatt waagrecht und schief stellbar; aufstellbare Leseklappe. Lose aufgestellte Stühle mit Stahlrohrfüssen. Tisch und Stühle in der Höhe beliebig verstellbar.

Die Verstellbarkeit

Die Verstellbarkeit von Tisch und Stuhl ermöglicht eine genaue Anpassung an die Schülergrösse. Sitzmöbel und Tisch wachsen mit den Schülern. Aber auch wenn der Lehrer diese Verstellarbeit ständig vornimmt, was recht viel Zeit beansprucht, gibt es Verhältnisse, wo die Verstellbarkeit nichts nützt, weil verschieden grosse Schüler die gleichen Möbel benützen müssen, indem z. B. im nämlichen Zimmer Gewerbeschulkurse abgehalten werden oder Stunden in Englisch, Italienisch und dergleichen.

Wie ich mir habe sagen lassen, verteuert diese Höhenverstellbarkeit die Möbel beträchtlich; die neuen Möbel kosteten fast doppelt so viel wie die alten.

Wer die Vorteile der Höhenverstellung ausnützen will, muss auf die freie Sitzordnung verzichten, die psychologisch wertvoll ist. Auf der Sekundarschulstufe kann man die Schüler ohne weiteres dazu erziehen, sich ihren Platz (und damit ihren Kameraden) jeden Tag neu und in anständiger Form zu wählen. Die Schüler schätzen diese Freiheit sehr, und der Lehrer erhält wertvolle Aufschlüsse über neue oder zerbrochene Freundschaften, über die Vorliebe seiner Schüler für bestimmte Plätze; ferner werden damit zwei Klagen ein- für allemal hinfällig: erstens, man werde von seinem Banknachbarn zum Schwatzen verführt, zweitens, man komme an seinem Platz nicht zum Antworten.

Die Beweglichkeit

Dadurch, dass die neuen Möbel frei beweglich sind, können sie mannigfach umgestellt werden. Die Skizzen zeigen die bekanntesten Anordnungen. Als Grundriss haben wir ein für die neue Möblierung günstiges Verhältnis gewählt, nämlich 7,5 × 8,7 m, während alle Schulzimmer in älteren Schulhäusern bei gleicher Grundfläche (rund 65 m²) rechteckiger sind, meist 6,5 × 10 m. (N B. Je quadratischer das Schulzimmer ist, desto weniger Licht erhalten die Plätze an der inneren Längswand!) In allen Skizzen sind 36 Sitzplätze eingezeichnet.

1. Drei Reihen, die beiden äusseren leicht gegen innen gedreht. Die Schüler können einander so besser anblicken; es ist aber schwer, diese Aufstellung in guter Ordnung zu halten.

2. Zusammengezogene Querreihen, gerade oder leicht gebogen. Der Lehrer hat einen guten Überblick. Er kann zwischen den Reihen durchgehen und sich von hinten über den Schüler beugen, um ihm beim Schreiben, Zeichnen oder dergleichen zu helfen. Bei dieser Aufstellung ist es für den Schüler umständlicher, an die Tafel oder ins Freie zu gelangen; die inneren Tische sind eingeengt; die Schüler können sich leichter abschreiben.

3. Konzertstuhlung. Stuhlreihen gerade oder leicht gebogen. Sofern nur mündlich und ohne Lehrmittel gearbeitet wird, eignet sich diese Aufstellung sehr gut. Es empfiehlt sich aber, einmal mit der Uhr zu kontrollieren, wie viel Zeit durch eine solche Umstuhlung verloren geht.

4. Der Ring. Die ideale Aufstellung für das freie Unterrichtsgespräch, für das Vorlesen, für Spiele und dergleichen. Nur vorübergehend verwendbar. Zeitaufwand wie bei 3. In schmalen Schulzimmern oft räumlich unmöglich.

5. Neun Vierergruppen. (Im Beispiel, von dem unsere Einleitung spricht, sind die Arbeitsplätze diagonal gestellt.) Diese Anordnung ist für den Gruppenunterricht sehr praktisch, darf aber aus gesundheitlichen Gründen nur kurze Zeit verwendet werden (siehe bei 6!).

6. Das Hufeisen. Einfach oder doppelt, je nach Schülerzahl. Eine bestechende und leider sehr verbreitete Dauer-Sitzordnung. Was sagt der Schularzt dazu, dass die einen Schüler das Licht beständig im Rücken, die andern beständig im Gesicht haben? Ferner dazu, dass sich die meisten Schüler verkrümmen müssen, wenn sie an die Tafel blicken wollen. Jede Sitzordnung mit diesen beiden Nachteilen ist aus gesundheitlichen Gründen abzulehnen. —

Selbstverständlich erlaubt die Beweglichkeit der Möbel auch, den Unterricht ins Freie zu verlegen. Leider lässt dort die Konzentration der Schüler sehr zu wünschen übrig, so dass man gern ins Zimmer zurückkehrt.

Wo keine Turnhalle vorhanden ist, kann man im (gut gelüfteten) Schulzimmer ausnahmsweise auch turnen, wenn Tische und Stühle an die Wände gestellt sind.

Für Prüfungsarbeiten können die Schüler dank den beweglichen Stühlen leicht so verteilt werden, dass Unehrlichkeiten fast ausgeschlossen sind; die in den Tischen Zurückbleibenden schreiben wie üblich mit Tinte, während ihre im Zimmer verteilten Banknachbarn ein Buch als Unterlage benützen und mit Bleistift schreiben.

7. Die üblichste, dem alten System nachgeahmte Aufstellung in drei nach vorn ausgerichteten Reihen. Gegen den mit dieser Sitzordnung verbundenen Frontalunterricht und das dazugehörige Lehrerpodium wird vielerorts Sturm gelaufen. Das sei undemokratisch, wird gesagt. Man vergisst dabei, dass im Vortrags- und Konzertsaal, im Theater und in der Kirche die gleiche Anordnung üblich ist, d. h. überall dort, wo ein Einzelner oder eine Gruppe den Zuhörern oder Zuschauern etwas darzubieten haben. Haben die modernen Lehrer nichts mehr darzubieten? Und wer meint, ein Podium sei undemokratisch, der besuche einmal eine Landsgemeinde!

Gewiss, diese Aufstellung ist besonders für den Klassenunterricht geeignet, wie übrigens auch die Wandtafel. Man vergesse aber nicht, dass der Klassenunterricht ein Kind der allgemeinen Schulpflicht ist und aus diesem Grunde vorherrschend sein wird, solange diese besteht! Dass diese hergebrachte Aufstellung das Ergebnis langer Erfahrungen ist, zeigt am besten die Tatsache, dass die meisten Lehrer nach allen möglichen Versuchen darauf zurückkommen und dabei bleiben. Sie wissen zwar, dass manchmal eine vorübergehende Umstellung an sich zweckmässig wäre, scheuen aber den damit verbundenen Umtrieb und Lärm und finden, der Zeitaufwand für die Hin- und Rückstuhlung lasse sich nicht verantworten.

Andere Vor- und Nachteile

Da die neuen Möbel leicht gebaut und meist in helleren Farben gehalten sind, wirken sie freundlicher als die alten, verleihen sie dem Schulzimmer eher Wohnstubencharakter. Schüler und Lehrer sehen sofort, wenn etwas zu Boden gefallen ist und können es aufheben, während es früher unter dem Lattenrost verschwand.

Dank dem leichten Gewicht können die neuen Möbel auch von Schülern aus einem Zimmer in ein anderes transportiert werden, wenn die Klasse (für ein neues Schuljahr) zügelt. — Weil die Möbel aber so leicht sind, verschieben sie sich auch ungewollt: sie sind selten ausgerichtet und ergeben ein unruhiges, unordentliches Gesamtbild. Ferner rücken die Schüler erfahrungsgemäss mit Tischen und Stühlen im Laufe einiger Tage um einen Meter nach vorn, gegen die Tafel, so dass von Zeit zu Zeit das ganze Mobiliar zurückgestellt werden muss. Damit die Schüler wissen, wo ihre Tische eigentlich stehen sollten, hat man da und dort Merknägel in den Fussboden geschlagen.

Die neuen Möbel sind im ganzen genommen lärmiger als die alten. An den hohlen Fußstegen und Stuhlbeinen kommen die Schuhnägel richtig zur Geltung. Bei Umstellungen schlagen Stahlteile zusammen. Ferner schnellt von Zeit zu Zeit eine Tischplatte eigenmächtig in ihre alte Lage. A propos: Warum baut man eigentlich keine lärmschluckenden Decken in die Schulzimmer?

Die neuen Sitze sind den Körperformen besser angepasst. Die Schüler finden sie bequemer und ziehen aus diesem Grunde fast einstimmig die neuen Möbel vor. Als Nachteil betrachten wir, dass die Schüler auf diesen Stühlen den Zappelphilipp spielen und damit das Stuhlbein unter der Sitzmitte zerbrechen können. Bei manchen Stühlen fallen die Gummifüsse leicht ab oder können leicht abgeschraubt werden, so dass die Stahlrohre nachher den Bodenbelag beschädigen.

Die Tischplatte kann bei den neuen Tischen waagrecht gestellt werden, so dass die Schüler am gleichen Platz mit Wasserfarben und Reissfeder arbeiten können. Wenn die Tischplatte ungewollt zurückschnellt, entsteht allerdings ein kleines Unheil. Übrigens sind die Tischflächen aller mir bekannten Schulmöbel zu klein, besonders, wenn die Schüler in die grossen A4-Hefte schreiben müssen. Eine korrekte Haltung ist gar nicht möglich, ohne dass ein grosser Teil des Heftes über die Tischplatte hinausragt. — Bei den neuen Möbeln sind überdies die Fächer für die Schulmappen zu klein.

*

Bevor ich die neuen Schulmöbel hatte, schaute ich manchmal fast neidisch in moderne Klassenzimmer. Damals sah ich — von der Reklame verführt — nur deren Vorteile. Die Praxis hat mir dann auch die Nachteile gezeigt und damit wieder einmal bewiesen, dass auch unsere Vorgänger etwas gedacht haben, als sie zu ihren Lösungen kamen. Bei vorurteilsfreier Betrachtung halten sich starre und bewegliche Schulmöbel nahezu die Waage; je nach den besondern Verhältnissen wird sich das eine oder andere System besser bewähren. Für ganz kleine Schulen ist z. B. die Verstellbarkeit von grossem Wert, während in städtischen Verhältnissen drei bis vier feste Grössen ebenso gute Dienste leisteten, da sie ja von Zimmer zu Zimmer ausgewechselt werden könnten.

Im ganzen genommen halte ich die modernen Schulmöbel für eine Verbesserung. Man darf aber von solchen äusserlichen Verbesserungen nicht zu viel erwarten. Es ist ähnlich wie bei den Schulhausbauten. Auf beiden Gebieten gibt es seltsame Widersprüche. Während keine Familie zu Hause verstellbare Möbel hat, erachtet man solche für die Schule als unentbehrlich. Kleine Landgemeinden, wo jede Familie ein eigenes Haus besitzt, bauen verhältnismässig grosse Schulhäuser; Städte mit lauter Mietskasernen erstellen dagegen Schulgebäude im Landhausstil. Von Sportstadien mit 30 000 und mehr Plätzen scheint man keine Vermassung zu befürchten, wohl aber von Schulhäusern mit fünf- bis achthundert Schülern, die in kleine Klassengemeinschaften gegliedert sind! Wir wissen zu all dem nichts Treffenderes zu sagen als ein Wort von Jean Paul: «Die Reformatoren vergessen immer, dass man, um den Stundenzeiger zu rücken, bloss den Minutenzeiger zu drehen braucht.» *Theo Marthaler*

Pädagogische Nachrichten

Aus dem Bulletin des Bureau international d'Education, Genf, 2. Trimester 1952, Nr. 103.

Oesterreich: Oesterreichisches Wörterbuch. Die Dialekte der deutschsprachigen Gebiete weichen sehr oft stark voneinander ab. Wenn die «Schriftsprache» verwendet wird, wie sie im «Duden» festgelegt ist, kommt es in Österreich öfters zu Schwierigkeiten wegen der allzu grossen Unterschiede zwischen der Gebrauchs- und der Schriftsprache. Das Unterrichtsministerium hat darum eine Kommission beauftragt, ein österreichisches Wörterbuch auszuarbeiten, mit orthographischen Regeln, welche in den Schulen und Verwaltungen anzuwenden sind. Das neue Wörterbuch wird allerdings keine Ausdrücke enthalten, welche nur für einen einzigen österreichischen Dialekt gültig wären (z. B. Wiener oder Tiroler Dialekt), sondern nur die Ausdrücke, welche in der ganzen Bundesrepublik geläufig sind.

Spanien: Lehrer in gemischten Schulabteilungen. Die pädagogische Presse hat sich um eine Revision des Artikels 20 des Unterrichtsgesetzes bemüht. Dieser bestimmt nämlich, dass Primarschulen durch eine Lehrerin geführt werden müssen, wenn Knaben und Mädchen zusammen unterrichtet werden. Die Zahl solcher Gesamtschulen, die sich hauptsächlich auf dem Land befinden, erreicht zirka 11000. Man hofft, dass die Abänderung des genannten Artikels 20 den männlichen Lehrkräften neue Aussichten eröffnen würde.

Spanien: Ferienlager für englische Schüler. Seit längerer Zeit organisiert Spanien Ferienlager für englische Schüler. Die ausländischen Kinder sind für einen Monat in Zeltlagern oder geeigneten Herbergen untergebracht. Man bietet den Kindern Erholung und Erziehung und ermuntert sie, mit spanischen Kindern Freundschaft zu schliessen. Solche Begegnungen haben schon oft zu dauerhaften Freundschaften geführt, zu regem Briefwechsel und gegenseitigen Besuchen.

Frankreich: Eine Klasse für besonders begabte Schüler. Die Schulbehörden der Stadt Montpellier haben eine Klasse für hochbegabte Primarschüler gegründet, Schüler, deren Leistungen in keinem Verhältnis zu ihrem sehr hohen Intelligenzquotient standen. Diese Klasse zählt zirka 15 Knaben und Mädchen von 7—11 Jahren, welche nun ihr Gleichgewicht wieder gefunden haben dank individueller Unterrichtsmethoden, die es ihnen erlauben, ihre Anlagen zu entwickeln. Die Schüler zeigen grosses Interesse für ihre Arbeiten, sie lesen Zeitungen, schneiden Artikel aus und präparieren daraus Diskussionen. Sie lernen Geschichte, indem sie geschichtliche Stoffe dramatisieren und aufführen. Trotz der Mannigfaltigkeit dieser Beschäftigungen sind die Ergebnisse an den Examen besser als diejenigen der Normalschüler, und sozusagen alle diese Überbegabten treten ins Gymnasium ein.

England: Schule und Bauernhof. Der englische Landwirtschaftsverband wagt einen interessanten Versuch. Eine Schule soll einen Bauernhof «adoptieren» können, auch dann, wenn der Hof zu weit entfernt ist, als dass die Schüler ihn regelmässig besuchen könnten, um mit ihren eigenen Augen die Arbeiten im Lauf des Jahres zu verfolgen. Jede Schule, welche sich an dem Versuch beteiligen will, erhält gegen eine kleine Entschädigung eine genaue Beschreibung des Hofes, Angaben über die Felder, die Qualität des Bodens, die Ernten, die Gebäude, die Ausrüstungen usw. Ein Plan zeigt die Lage des Hofes, der Strassen und Wege, der Felder, der Gebäude. Eine Photographie des Hofes und seiner Umgebung vervollständigt die Angaben. Jedes Vierteljahr schickt der Bauer einen Bericht an die Schule. Man hofft, dass recht viele verschiedene Arten von Bauernhöfen bei diesem Versuch beteiligt sein werden. Der erste Hof steht in Tenterden (Kent), wo hauptsächlich Obstbäume und Hopfen gezogen werden. Ein anderer Hof steht im hügeligen Grenzgebiet von Wales.

Israel: Lehrerbildung. Um genügend Lehrkräfte zu bekommen, haben die Schulbehörden von Israel Aufrufe erlassen, welche besonders in Einwandererlagern, Handels- und Industriezentren verbreitet werden. Es gibt jetzt in Israel 17 Seminarien, welche jährlich 500 Lehrkräfte ausbilden. Ausbildungszeit: zwei Jahre. Ausserdem wurde ein Spezialseminar eingerichtet, in welchem 700 Kandidaten und Kandidatinnen eine «Blitzausbildung» von sechs Monaten erhalten.

Norwegen: Stipendien für Auslandstudium. Während des Schuljahres 1951—1952 haben 3752 norwegische Studenten Unterstützungen erhalten, um im Ausland ihre Studien fortsetzen zu können. Ungefähr ein Fünftel dieser jungen Leute befindet sich in England. Die anderen studieren in Österreich, Däne-

mark, Frankreich, Deutschland, Schweden und in den USA.

Schweden: Internationaler Austausch. Das schwedische Komitee für Internationalen Austausch bemüht sich, Schüler englischer und schwedischer Lehranstalten auszuwechseln. Für den nächsten Sommer bereitet das Komitee zwei Ferienlager vor, eines in den Bergen, das andere am Meer. Schwedische und englische Schüler sollen dort gemeinsam ihre Ferien verbringen können.

Jugoslavien: Behebung des Analphabetismus. Mehr als 50000 Erwachsene der autonomen Bezirke von Kossovo-Metohija haben im vergagenen Winter Lese- und Schreibkurse besucht. Es soll der Analphabetismus in jener Gegend behoben werden. Dieses rückständige Gebiet soll vor dem Krieg noch 300000 Erwachsene gezählt haben, die weder lesen noch schreiben konnten. Der Grund war die Tatsache, dass für die skipetarische Sprachminderheit gar keine Schulen bestanden. Heute gibt es aber deren bereits 480, dazu ein Lehrerseminar.

Aus verschiedenen Ländern: Reiseerleichterungen für Jugendliche. Reisen von Jugendgruppen innerhalb von Frankreich, England, Belgien, Holland und Luxemburg sollen gefördert und erleichtert werden. Die Kulturdelegierten dieser Länder haben sich in Brüssel versammelt, um Mittel und Wege zu diesem Ziel zu finden. Es sollen besondere Kollektivpässe geschaffen werden. Auch der Austausch von Arbeitern dieser Länder soll gefördert werden. Bereits sind Versuche durchgeführt worden. Auch wird die Frage geprüft, wie die Ausgabe von Arbeitsbewilligungen erleichtert werden könnte.

Lehrerwechsel nach zwei oder drei Elementarschuljahren

Das Schulsekretariat einer grösseren Ortschaft bittet die Redaktion, unsere Leserschaft zur Meinungsäusserung zu veranlassen über die Frage, ob der Lehrerwechsel zwischen Unter- und Mittelstufe am vorteilhaftesten nach zwei oder drei Schuljahren erfolge. Der Fragesteller schreibt:

> «In unserer Gemeinde — unser Kanton kennt in Schulangelegenheiten die ausgesprochene Gemeindeautonomie — wechselt der Lehrer gegenwärtig schon beim Übertritt von der 2. in die 3. Klasse. Dadurch unterrichtet der Klassenlehrer der Mittelstufe seine Schüler sogar während 4 Schuljahren. Schon wiederholt ist uns vorgeschlagen worden, das Zürcher Beispiel nachzuahmen. Doch ist es für uns nicht einfach, in dieser Sache zu entscheiden.
> Es wäre uns sehr gedient, wenn wir hiefür auf Erfahrungen, wie sie andernorts mit den verschiedenen Lösungen gemacht wurden, abstellen könnten.»

Das Problem stellt sich aus der obigen Anfrage für Kantone mit 6 Grundschuljahren. Vor zwei Jahren ist in der SLZ die Frage von Aargauer Kollegen aufgegriffen worden. Dieser Kanton hat 5 Grundschuljahre, was aber an der Frage und Antwort hier nicht viel ändert. Eine Abklärung durch Einsendungen aus dem Leserkreis erfolgte nicht, denn es ist zum vorneherein klar, dass der pädagogische Entscheid über ein Problem, wie es das vorliegende ist, nicht eindeutig sein kann. Zu sehr hängt die jeweils bessere Lösung von den individuellen Schüler- und Lehrerbeziehungen und auch von lokalen Verhältnissen ab. Vielleicht lassen sich aber für die eine oder andere der möglichen Anordnungen gewichtigere und bessere Gründe feststellen. Wir bitten daher unsere Leser, aus ihrem Erfahrungskreis zu berichten, was sie zu der oben zitierten Anfrage antworten würden:

1. Wird Wechsel nach 2 oder nach 3 Elementarklassen empfohlen?
2. Soll, im Falle, dass man für Wechsel nach 2 Jahren einsteht, dieser Turnus nicht für die ganze Grundschulzeit gelten — also dreimaliger Lehrerwechsel bei 6 Grundschuljahren vorgesehen werden?

Regen

Tagelang silberst du
über dem Wald, dem dunkeln,
über den kleinen,
halb schon verblühten Gärten.
Tagelang, dünkt mich,
steht auch mein Herz in der Nässe:
— Regen und Tränen
haben so vieles gemein.
Regen und Tränen braucht auch zur Reife
die Frucht . . .

Gertrud Bürgi.

Société pédagogique romande und Schweizerischer Lehrerverein

Vertreter-Konferenz in Neuenburg vom 26. Oktober

Delay, Präsident der SPR, heisst die Teilnehmer, worunter insbesondere die Vertreter der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVLV) willkommen und eröffnet die Verhandlungen.

1. *Besoldungsfragen:* Für die im Amte stehenden und für die zurückgetretenen Lehrkräfte ist der Teuerungsausgleich in den meisten Kantonen hergestellt. Die Teuerungszulagen sind zum guten Teil in die gesetzliche Besoldung einbezogen. In den Kantonen Waadt und Neuenburg wird die gleitende Lohnskala angewendet. Unterschiedlich ist die Regelung für die Rentner. Da und dort sind die Statuten erneuert, anderswo sind sie in Erneuerung begriffen, in einzelnen Kantonen werden zu den Leistungen der Versicherungskassen Teuerungszulagen der öffentlichen Hand ausgerichtet. Im Kanton Neuenburg ist die gesetzliche Rente der Lehrer bloss Fr. 3600.—; eine Neuordnung ist noch nicht erreicht. Der Kanton Waadt ermöglichte die Mehrleistungen an die Rentner durch die Verlängerung der Dienstzeit über das 57. Lebensjahr hinaus.

2. *Konfessionelle Schulen:* Im In- und Ausland wird versucht, die konfessionellen Schulen zu vermehren. Die freien Schulen sollen, wie in Holland, den öffentlichen gleichgestellt werden. Schrittweise werden grössere Beiträge vom Staat und den Gemeinden verlangt. Bei der Erneuerung der Schulgesetzgebungen wird überall in dieser Richtung vorgestossen. Grössere Erfolge sind auf diesem Gebiet in der Schweiz bis heute nicht erzielt worden. Es gilt aber, die Überzeugung vom Wert der gemeinsamen Schulung der Kinder im Volk wach zu halten und mit Wort und Tat dafür einzutreten. Das ist wirksamer, als sich durch die wortreichen Ergüsse der Gegenseite beunruhigen zu lassen.

3. *Geschichtsbuch für Auslandschweizerkinder:* Der Vorsitzende warf schon an einer Zusammenkunft mit

Vertretern und Lehrkräften der Auslandschweizer-Schulen, die im Sommer in Zürich stattfand, die Frage auf, ob nicht ein von Hans Lumpert, St. Gallen, verfasstes Geschichtsbuch für Auslandschweizerkinder dem schweizerischen Unesco-Komitee zur Begutachtung unterbreitet werden sollte. Die Unesco empfiehlt bei der Schaffung von Geschichtslehrmitteln die Fühlungnahme der Verfasser und Herausgeber mit Kreisen, die politisch gegenteiliger Ansicht sein könnten. Die nordischen Staaten und friedlich gesinnte Kreise in Deutschland und Frankreich befolgten diesen Rat. Die Unesco kann aber die Prüfung nicht selbst durchführen. In der Schweiz könnte vielleicht einmal ein Versuch gemacht werden, sich über konfessionelle oder sprachliche Grenzen hinweg im Hinblick auf die Darstellung in Geschichtslehrbüchern zu verständigen. Im vorliegenden Fall wird von weitern Schritten abgesehen.

4. *Lehrerschaft und Anschluss an Gewerkschaften: Delay* gibt einen Überblick über die Entwicklung im Kant. Neuenburg, wo ein grosser Teil der Lehrerschaft sich dem Verband des Personals öffentlicher Dienste und damit dem Gewerkschaftsbund anschloss. Der SLV verfolgte diese Entwicklung mit Aufmerksamkeit, hielt sich aber aus Rücksicht auf die eifersüchtig gehütete Selbständigkeit der kantonalen und regionalen Lehrerverbände in seinen Äusserungen zurück. Der *Präsident des SLV* glaubt nicht, dass in der deutschen Schweiz gegenwärtig ähnliche Absichten Aussichten auf Erfolg hätten. Viele Mitglieder gehören politischen Parteien oder wirtschaftlichen Gruppen an, halten aber in Vereinsangelegenheiten treu zu den Lehrerverbänden und ihrer weltanschaulichen Neutralität. Eine Änderung dieser Haltung gefährdete die Einheit und Bedeutung der Berufsverbände. So ist es, wie der *Sekretär* des *Berner Lehrervereins* bezeugte, auch im Kanton Bern. Die grosse Bedeutung und die Pionierdienste der Gewerkschaften wird von der überwiegenden Mehrheit der Lehrerschaft dankbar anerkannt. Für den Lehrerverein selber aber ist die Geschlossenheit des Lehrkörpers aller Stufen die Voraussetzung für eine erfolgreiche Wirksamkeit für die Mitglieder selber, die Schule und das Volk.

5. In beiden Sprachgebieten soll die Lehrerschaft aufgefordert werden, Erhebungen zu machen über den Einfluss des *Verkaufes likörhaltiger Schokoladen und Bonbons* auf die Jugend. Sollten sich ernste Gefahren abzeichnen, müssten die Behörden erneut um Schutzmassnahmen ersucht werden.

6. *Der Generalsekretär der IVLV, Michel,* stellt fest, dass ähnliche Fragen die Lehrerschaft aller Länder des westlichen Kulturkreises beschäftigen. Überall kämpfen die Verbände um die wirtschaftliche Stellung und die Standesehre ihrer Mitglieder und gleichzeitig für die Würde und die Freiheitsrechte der Menschen überhaupt.

An einem gemeinsamen Mittagessen und am schönen Strand des Neuenburgersees wurde der Gedankenaustausch in freundschaftlichem Geiste fortgesetzt. *-s*

Dr. Samuel Blumer †

Am 16. Oktober dieses Jahres verstarb in Basel im hohen Alter von über 77 Jahren nach kurzer Krankheit alt Reallehrer Dr. *Samuel Blumer-Elmer.* Geboren 1875, wuchs er in Thon ob Schwanden auf. Als begabter Schüler besuchte er die Sekundarschule in Schwanden und interessierte sich schon damals für Geographie und Mathematik. Früh schon verlor er seinen Vater und lernte so bald den Ernst des Lebens kennen und selbständig werden. Seinem Wunsche gemäss, Lehrer zu werden, besuchte er als strebsamer Jüngling das Seminar Kreuzlingen, wo er ein ausgezeichneter Schüler war. Mit Erfolg besuchte er auch die Universität Bern und erwarb sich das Mittellehrerpatent. Nach kurzer Tätigkeit als Sekundarlehrer in Obstalden kam er im April 1900 an die damalige Knabensekundarschule Basel, der heutigen Knabenrealschule, an der er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1935 als ausgezeichneter Lehrer und Pädagoge erfolgreich wirkte. Seither genoss er einen geruhsamen Lebensabend. Während seinen ersten Basler Jahren studierte er an der Universität weiter und promovierte mit seiner Arbeit über die Geologie und Entstehung der Glarner Alpenseen. Viele Wanderungen führten ihn durch die Alpentäler, deren Entstehung er eifrig studierte. Auch beschäftigte er sich mit mathematischen Problemen. Für den Unterricht schuf er s. Z. viele geschätzte Lehrmittel. Dr. Blumer blieb trotz seiner zweiten Heimat Basel ein urchiger Glarner und stellte sich dem Glarnerverein Basel gerne und oft mit Vorträgen zur Verfügung. Als guter Patriot diente er dem Vaterland als pflichtbewusster Soldat. Nie drängte er sich vor, sondern ging still und manchmal etwas zu viel abseits den Weg seiner Pflicht. In den letzten Jahren ist es ziemlich still um ihn geworden. Seine früheren Schüler aber reden mit Ehrfurcht und Dankbarkeit von ihrem Lehrer, und auch seine alten Kollegen gedenken seiner mit Dankbarkeit. *K.*

Max Haefelin †

Gesanglehrer an der Mädchensekundar- und Töchterschule der Stadt St. Gallen

Am ersten Schultag nach den Herbstferien erreichte uns die schreckliche Nachricht, der Gesanglehrer *Max Haefelin* sei einem Herzschlag erlegen. Am 22. Oktober haben wir unsern lieben Freund, Kollegen und Lehrer zur letzten Ruhe begleitet; er stand im 55. Jahre seines Lebens.

Max Haefelin besuchte in St. Gallen die Schulen, in Deutschland verbrachte er seine Studien- und Ausbildungsjahre. 1931 wurde er als Gesanglehrer an den Talhof gewählt. Er war über diesen Ruf der Heimat dankbar erfreut, erfüllt und begeistert von seiner zukünftigen Aufgabe. Er hat es als feinsinniger Lehrer und Erzieher verstanden, in den jungen Töchtern den Sinn für ein ausgeglichenes Singen und Musizieren zu wecken, und er hat weder Mühe noch Arbeit gescheut, das gesteckte Ziel zu erreichen. Alle gesanglich-musikalischen Darbietungen unserer Schule trugen sein persönliches Gepräge, das allem falschen Schein abhold war. Die Schülerinnen schätzten und verstanden ihren lieben Lehrer, dem sie eine seltene Anhänglichkeit bewiesen.

Max Haefelin verstand es in vortrefflicher Weise, den Beruf des guten Lehrers mit demjenigen des wahren Künstlers zu verbinden. Der Verstorbene hat auch als Komponist Hervorragendes geleistet. Er vertonte Kinderlieder, schrieb Kammermusik, Opern, Messen und Symphonien. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, der Uraufführung seiner 4. Symphonie, die am 6. November in St. Gallen stattfand, beizuwohnen.

Im engern und weitern Kollegenkreise wurde Max Haefelin sehr geschätzt. Sein warmherziges, liebes und gemütvolles Wesen gab seiner Persönlichkeit einen besonderen Ausdruck.

Der Talhof trauert um den Lehrer und Kollegen Max Haefelin. Seinen vielen Schülerinnen, die je unter seinem Stab gesungen haben, bleibt er unvergessen und uns Kollegen in lieber und ehrfurchtsvoller Erinnerung. *vW*

Aus der Pädagogischen Presse

Laizistisch — Neutral

In unserer Nr. 42, einem Sonderheft «Blick in die Welt», das vor allem über französische Schulen berichtete, war auch ein aus dem «Educateur» übersetzter Bericht über einen Kongress der grössten französischen Lehrergewerkschaft (SNI). Die «Schweizerschule», das Organ des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, beanstandet in ihrer Nr. 13, dass dort die Begriffe Ecole laique und neutrale Schule ohne einschränkende Bemerkung nebeneinander gestellt erscheinen. Soweit *unsere* schweizerischen Verhältnisse in Betracht fallen, kann der «Schweizerschule» hier durchaus Recht gegeben werden: das Attribut laique muss hierzulande mit laizistisch wiedergegeben werden. Die schweizerischen öffentlichen Schulen sind *nicht* laizistisch, sondern in religiöser Hinsicht *neutral*, bzw. sie sollten es sein! Sie haben sich alle an die Artikel 27 und 49 der BV zu halten, welche den religiösen Zwang ausschliessen wollen, aber der Religionsunterricht wurde aus den öffentlichen Schulen *nicht* ausgeschlossen, wie das in Frankreich durch die verschiedenen Gesetze zur Trennung von Kirche und Staat geschehen ist. Die Art und Weise der Durchführung der konfessionellen Schulneutralität ist in den 25 autonomen Schulkantonen und in den zirka 5000 Schulhäusern begreiflicherweise nicht genau übereinstimmend. Man könnte — staatsrechtlich gesehen — zu mancher «Lösung» sich ebenso kritisch einstellen, wenn man so empfindlich reagieren wollte wie die «Schweizerschule». Aber niemand von Belang denkt im entferntesten daran, das durchaus bewährte und gerechtfertigte, zugleich politisch sehr glückliche Prinzip der konfessionellen Schulneutralität je aufgeben zu wollen. Es scheint uns aber nicht unsere Sache zu sein, am Schulwesen anderer Länder Kritik zu üben. Wir sehen den Sinn von Berichten aus dem Auslande in der Information, die manche Anregung bieten kann, unsere Einrichtungen zu überprüfen und an dem zu messen, was anderwärts geschieht. Information erweitert den Gesichtskreis. Im weitern aber mag gelten, was ein Vers der Commedia divina so ausdrückt: Non ragionam di lor, ma guarda — e passa.

* *

Kurse

4. Weihnachts-Singwoche

Die 4. Weihnachts-Singwoche auf dem Hasliberg (Hotel «Schweizerhof» in Hohfluh/Brünig) unter der Leitung von Walter Tappolet findet vom 26. bis 31. Dezember statt. Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Freundliche Einladung zur Tagung:

Samstag, den 22. November 1952, im Kirchgemeindehaus Hirschengraben, Zürich.

Programm: 09.00 Uhr: Begrüssung. 09.05—11.15 Uhr: *Handpuppenspiel in der Schule?* Vortrag von *Traugott Vogel*, Zürich. Spieldemonstrationen von Schülern (1. und 2. Kl.) und *Adalbert Klingler*. 11.30—13.13 Uhr: *Mittagessen* [1]) im Bahnhofbuffet 2. Klasse, Konferenzsaal, und *Erledigung der Jahresgeschäfte*. 14.00—15.30 Uhr: Referat und Spiel von *M. H. Denneborg mit 3. Kl.*

Für den Vorstand: Der Präsident: *Walter Schmid*, die Sekretärin: *Margrit Süssli*.

NB. Programme können bei Margrit Süssli verlangt werden. Das neueste, von uns geschaffene SJW-Heft «Von Arab und andern Pferden» (Bearbeiterin: Irmgard von Faber du Faur) ist an der Tagung käuflich.

[1]) Teilnehmer, die am gemeinsamen Mittagessen (Fr. 5.50) mithalten wollen, mögen bitte ihre Anmeldung an *Frl. Margrit Süssli*, Rotstrasse 17, *Zürich 6/57*, senden! Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Unsere Heimat

Wanderausstellung der Zuger Schulen zur Jahrhundertfeier des Standes Zug. Veranstaltet vom Zuger Kantonalen Lehrerverein unter dem Patronat des Erziehungsrates.

Die Ausstellung zeigt: Heimat am See — Heimat am Berg — Die Zuger Ebene — Geschichtliche Entwicklung des Standes — Die Behörden — Aufsatzwettbewerb — Sonderschau der elf Gemeinden, der kantonalen und privaten Bildungsanstalten.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Basler Schulausstellung

Einführungskurs in die Psychologie der Kindheit und der Jugendzeit unter besonderer Berücksichtigung der Pubertät. Ort: Realgymnasium, Rittergasse 4. Teilnehmergebühr: Fr. 5.—. Kursleiter: Dr. med. S. Lippmann-Leuthold, Basel.

Dienstag, 18. November 1952, 18.15 Uhr: Das Kleinkindalter (Spielalter und Kindergartenalter) unter Berücksichtigung der «Trotzphase» — Ausblick auf pathologische Reaktionen, «Kinderfehler» usw.

Dienstag, 25. November 1952, 18.15 Uhr: Kritische Phasen des Schulalters: a) Uebergangsphase, Einschulung; b) Vorpubertät.

Dienstag, 2. Dezember 1952, 18.15 Uhr: Die Pubertät (erster Teil). Beziehungen zwischen Körpergeschehen und Persönlichkeitsentwicklung — Die Umgestaltung der Psyche — Die sexuelle Entwicklung.

Dienstag, 9. Dezember 1952, 18.15 Uhr: Die Pubertät (zweiter Teil). Einige Hinweise auf Entwicklungsstörungen, abnorme Verläufe usw. — Probleme der Behandlung und der Prophylaxe.

Schulfunk

Erstes Datum: 10.20—10.50 Uhr, zweites Datum: Wiederholung 14.30—15.00 Uhr.

18. Nov./24. Nov.: **Hört ihr Herrn und lasst euch sagen.** In einer Hörfolge wird Ernst Grauwiller, Liestal, eine vergangene Zeit verlebendigen, in der die Nachtwächter den Burgern die Stunden ankündeten, sie vor Feuer warnten und ihnen in ihren Stundenrufen gute Lehren boten. Ab 5. Schuljahr.

20. Nov./28. Nov.: **Erlebnisse in einem Negerdorf.** Dr. Elsy Leuzinger, Zürich, schildert ihre Erlebnisse mit einem Negerstamm des Westsudans. Ab 7. Schuljahr.

26. Nov./3. Dez.: **100 Jahre Telegraphie.** In einer kulturgeschichtlichen Hörfolge wird Paul Schenk, Bern, in Verbindung mit der eidgenössischen Postverwaltung ein Hörbild geben, das die Entwicklung der Telegraphie lebendig darstellt. Ab 7. Schuljahr.

27. Nov./5. Dez.: **Der dänische Bauer.** Prof. Dr. Hans Bernhard, Zürich, schildert den dänischen Bauern in seiner Eigenart, und stellt seine Arbeit dar, die sich von derjenigen eines Schweizer Bauern wesentlich unterscheidet. Ab 7. Schuljahr.

Bücherschau

Dottrens Emile: **Poissons d'eau douce.** I. Des Lampois aux Samondiés. Delachaux et Niestlé S. A., Neuchâtel. 190 S. Leinen. Fr. 15.—.

In der «Taschenausgabe» *Les Beautés de la nature* sind bisher zwei Dutzend prachtvolle handliche Bände über *Botanik und Zoologie* herausgekommen: *Säugetiere* von Hainard, *Insekten* von Paul A. Robert, *Vögel* von Géroudet, *Schmetterlinge* von Aubert. Nun folgen *Fische* von Emile Dottrens. In einer vorgesehenen Naturkundenummer wird das Buch von fachmännischer Seite eingehender besprochen werden. Es handelt sich in dieser Reihe trotz aller Ordnung und Systematik nicht um «Trockene Aufzählungen», sondern um Darstellung eines Wissens, das die erlebende forschende Persönlichkeit des Autors nicht in den Hintergrund stellt. Das Buch über Süsswasserfische ist auch für den Nichtfachmann sehr ansprechend geschrieben. Es enthält 32 grosse Tafeln, davon 16 farbige und 73 Zeichnungen des Autors, von der Art, wie sie der Lehrer als Wandtafelvorlagen liebt. Sehr angenehm ist, dass überall die deutschen, englischen und italienischen Tiernamen mitgegeben werden, und das Wörterbuch daher zum Lesen wenig gebraucht wird. Überhaupt ist die naturkundliche Reihe: «Beautés de la nature» der Lehrerschaft sehr zu empfehlen. Dem Verlag aber wäre nahezulegen, einiges versuchsweise in deutscher Sprache erscheinen zu lassen. *ms.*

Lohmeyer Walter: **Dein Körper.** Benziger Verlag, Einsiedeln. 340 S. Leinen. Fr. 19.35.

Je fortgeschrittener die medizinische Wissenschaft ist, je schwerer wird es auch für den Laien, einen Überblick über all die komplizierten Zusammenhänge und Funktionen des menschlichen Körpers zu bekommen. Dem Verfasser ist es vortrefflich gelungen, eine moderne Anthropologie zu schaffen, die trotz der Berücksichtigung neuester Erkenntnisse auch für den gebildeten Laien verständlich ist. Ich könnte mir denken, dass besonders Lehrer, die Anthropologie-Unterricht erteilen, nicht bloss vom interessanten Stoff, sondern auch von der ausgezeichneten Darstellungsgabe des Verfassers angeregt werden. Die Titel der einzelnen Kapitel geben über den Aufbau dieser Anthropologie einige Aufschlüsse: «Das Reich des Lebendigen», «Sonderfall Mensch», «Die Erbgestalt», «Der Aufbau», «Das Gerüst» usw. Einige erläuternde Bildtafeln sind dem Bande beigegeben. *eb.*

Bremer Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht: **Geschichte in Erzählungen.** (z. B. R. Wagner, «Abraham Lincoln»). Verlag Julius Beltz, Weinheim a./Bergstrasse. Je rund 40 S. brosch.

Mit dieser Reihe wird dem Geschichtslehrer auf der Real- und Sekundarschulstufe eine willkommene und belebende Ergänzung seiner Darbietungen in den Geschichtsstunden in die Hand gelegt. In leichtfasslicher Sprache werden kulturgeschichtliche Details oder typische Begebenheiten aus dem Leben grosser Männer (Wagner, Goehte, Lincoln usw.) dargestellt. Die zur Besprechung vorgelegenen Hefte sind ebenso anschaulich wie fesselnd geschrieben, so dass sie sich sowohl als Vorlesestoffe, als Klassenlektüre oder zur selbständigen Verarbeitung durch die Schüler eignen. Der an einigen Stellen zutage tretende deutsche Lokalpatriotismus (z. B. die Erwähnung Steubens und Carl Schurz' in den Bändchen «Washington» und «Lincoln») wirkt keineswegs störend oder aufdringlich. Zum Teil sehr geschickt gewählte Illustrationen und Planskizzen leisten für die Veranschaulichung treffliche Dienste, während leider die drucktechnische Gestaltung noch einige Wünsche offen lässt. *G. H.*

Aichhorn August: **Verwahrloste Jugend.** Die Psychoanalyse in der Fürsorgeerziehung. Zehn Vorträge zur ersten Einführung, mit einem Geleitwort von Sigm. Freud. Dritte erweiterte Auflage. Verlag Hans Huber, Bern, 1951. 212 S. Fr. 19.25.

Im Unterschied zur ersten, 1925 herausgekommenen Auflage enthält die Neuauflage ein Bild Aichhorns, einen kurzen Abriss seines Lebens von Kurt R. Eissler sowie ein Sachregister. Auch ist der erste, einleitende Vortrag umgearbeitet. Aichhorn gibt uns in diesen zehn sehr anschaulich geschriebenen Vorträgen einen Einblick in seine Tätigkeit als Erziehungsberater in Wien und als Leiter von Erziehungsanstalten für verwahrloste Jugendliche beiderlei Geschlechts nach dem ersten Weltkrieg. Obwohl er selber sich in seiner Arbeit stark von der Intuition leiten liess, verlangt er vom Fürsorgeerzieher ausser dem Berufensein zum Erziehen eine gründliche Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse, warnt gleichzeitig vor der dilettantischen Anwendung einiger oberflächlicher Kenntnisse. Den Wert der Psychoanalyse sieht Aichhorn darin, dass sie imstande ist, die seelischen Mechanismen, die zur Verwahrlosung geführt haben, aufzudecken. Werden diese Vorgänge nicht erkannt, so besteht die Gefahr, dass der Erzieher sich mit Symptomheilungen zufrieden gibt, d. h. dass er die Verwahrlosungserscheinungen behebt, ohne das Übel bei der Wurzel zu fassen. Damit erreicht er aber nur die Zurückführung der manifesten in eine latente Verwahrlosung, die beim geringsten Anlass wieder manifest werden kann. Aichhorn sieht aber nicht nur die psychologische Seite des Verwahrlostenproblems, sondern weist darauf hin, dass in vielen Fällen pädagogisches Geschick wichtiger sei als psychologische Ausbildung. *C. V.*

Viëtor Karl: **Geist und Form.** Aufsätze zur deutschen Literaturgeschichte. Verlag A. Francke AG., Bern. 383 S. brosch. Fr. 20.30 geb. Fr. 24.70.

Die meisten dieser Aufsätze sind schon früher an verschiedenen Orten veröffentlicht worden. Karl Viëtor hat kurz vor seinem Tod zehn Aufsätze und Abhandlungen aus verschiedenen Zeiten der deutschen Literaturgeschichte für diesen Band überarbeitet. Im Mittelpunkt stehen drei Abhandlungen über Goethe: Goethes Anschauung vom Menschen, Altersgedichte, Gedicht auf Schillers Schädel. Aufsätze über die Zeit des Barocks (Deutsche Barockliteratur, Johann Schffler, Grimmelshausen), über Luthertum und Katholizismus in der deutschen Literatur, Hölderlins Liebeselegie, die Idee des Erhabenen und die Geschichte der literarischen Gattungen schliessen sich an. Die Aufsätze entstammen Gebieten, denen Viëtor auch grössere Arbeiten gewidmet hat. Wie alle anderen Veröffentlichungen zeugt auch diese Aufsatzfolge von seinem tiefen Wissen und seiner glänzenden Darstellungsgabe. *fh.*

Klug Ernst: **Spielheft aus dem Kinderdorf Pestalozzi, Trogen,** für Blockflöten und andere Instrumente. Verlag Kinderdorf Pestalozzi, Trogen. 20 S. brosch.

Ernst Klug ist der erfahrene Betreuer des Musiklebens im Kinderdorf Pestalozzi. Nebst anderen Instrumenten erlernen alle Kinder das Blockflötenspiel, und da ihr Lehrer die Melodienwahl nach Möglichkeit den individuellen Temperamenten anzupassen versucht, schreibt er vielfach eigene kleine Weisen an die Tafel. Das «Spielheft» ist eine hübsche Sammlung dieser Melodien, jede einem der Schüler, ganzen Gruppen oder einem Haus des Dorfes zugedacht. Das reichhaltige Heft mit 40 ein- und zweistimmigen Sätzen lässt sich im Blockflötenunterricht aller Stufen mit grossem Gewinn verwenden. *W. G.*

Prof. Dr. O. Wohnlich: **Jahrbuch: Die Schweiz.** Ihre Bildungs- und Erziehungsanstalten. Verlag Ernst Rohner, St. Gallen. 230 S. Format A 4, geb.

Die 21. Auflage dieses unentbehrlichen Nachschlagewerks für alle, die sich über die äusserst vielfältigen Erziehungsmöglichkeiten des Landes erkundigen wollen, ist erschienen. Es enthält mehrsprachige Angaben über Universitäten und andere Hochschulen, über staatliche und private Maturitätsschulen, Lehrer- und Lehrerinnenseminare, Konservatorien und Musikschulen, über gewerbliche, industrielle, technische, kaufmännische, landwirtschaftliche, hauswirtschaftliche und ähnliche Schulen, ebenso über Schulen für Sekretärinnen, Pflegerinnen, Laborantinnen, Privatschulen und Erziehungsheime, auch über orthophrenische oder pädalogische Schulen. Jeder wichtigeren Abteilung ist eine knappe Beschreibung durch Fachleute vorausgesetzt. Ein Mangel besteht darin, dass die «Technikums», eine besondere Eigenart unseres Landes, nicht besonders aufgeführt sind. Unter dem Kapitel «Gewerbliche und industrielle Berufsausbildung» sind sie erstens unübersichtlich und unvollständig, und zweitens nicht ihrer besondern Bedeutung nach untergebracht. Eine kurze Notiz darüber (S. 67) ist zur Information unzureichend. Eine so bedeutende Schule wie das Technikum Winterthur fehlt z. B. in der Aufzählung, ebenso jenes von Burgdorf. *Sn.*

Pope-Hennessy Una: Aus dem Englischen übersetzt von Sir Galahad und I. Leisi-Gugler. **Charles Dickens. Der Mensch — der Dichter — seine Zeit.** Manesse-Verlag, Zürich. 537 S. Ganzleinen Fr. 20.80.

Eine Fülle von biographischem Material über den Menschen, das Werk und die Zeit des grossen englischen Romanciers wird hier erstmals vollständig vor dem Leser ausgebreitet. Immer weiss die Verfasserin fesselnd zu erzählen, sei es über die kulturellen und sozialen Zustände des viktorianischen Englands, in dem der Schriftsteller und Reformer Dickens kämpft, sei es über die Literatur der Zeit und die Beziehungen Dickens' zu ihr, etwa zu Carlyle, sei es über die Auslandreisen oder die Familie des Dichters. Immer zeigt es sich, dass «Dickens das Produkt seiner Zeit, eine echte Emanation ihres Gesamtgeistes» ist. Das deutlich gemacht zu haben, ist ein Verdienst dieses Buches. Infolge der Stoffülle lässt es aber eine gewisse Dichte und Konzentration auf die grossen Linien vermissen. Hervorzuheben sind die Entstehungsgeschichten und die Besprechungen der Romanwerke. Im ganzen gesehen gibt das Buch einen guten Schlüssel zu Dickens' Wesen und Werk. *fh.*

Fankhauser Alfred: **Die Allmend.** Büchergilde Gutenberg, Zürich. 376 S. Leinen Fr. 9.—.

Dieser Roman des bekannten Berner Schriftstellers Alfred Fankhauser wurde mit einem Preis der Büchergilde Gutenberg ausgezeichnet. Es ist ein Dorfroman; nicht von der üblichen Art, sondern mit der Absicht geschrieben, darin ein aktuelles soziales Problem zu gestalten und zur Lösung zu bringen. Alle Figuren und Kräfte, die in einem Dorf Einfluss und Macht haben können, sind einbezogen: Bauer, Kapitalist, Unternehmer, Arbeitnehmer usw. Natürlich fehlt auch als treibende und bindende Kraft die Frau und die Liebe nicht. Bis endlich, allen Intrigen, allem Widerspiel und allen nicht mangelnden Sonderinteressen zum Trotz das grosse Unternehmen, die Verwandlung der nutzlosen Allmend in ein der Allgemeinheit dienendes Gemeinschaftswerk zustande kommt, braucht es manchen Kampf und viel Kopfzerbrechen. All das ist vom Verfasser mit kluger Umsicht, auf originelle Weise, mit viel Humor und unter Ausrichtung des Ganzen auf die sozialethische Idee, die er vertritt, gestaltet. Fankhauser ist mit den Problemen, die er aufgreift, ebenso vertraut wie mit dem Bauernleben und -wesen, dem er wie der Landschaft und ihren Menschen liebende Aufmerksamkeit schenkt. *O. B.*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31. Zürich 6, Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Kunstkreis-Verlages in Luzern bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.

Scheinwerfer und Bühnenbeleuchtungen

kaufen und mieten Sie vorteilhaft bei **W. & L. Zimmermann, Erlenbach-ZH** Tel. (051) 91 12 59

Musik G. BESTGEN Sohn

BERN, Marktgasse 8 Tel. 2 36 7

Spezialgeschäft für sämtl. Musikinstrumente und Reparaturen

Primarschule Münchenstein

Infolge Neuschaffung einer Lehrstelle der Mittelstufe an unserer Primarschule ist auf den Beginn des neuen Schuljahres 1953/54 die Stelle eines 333

Primarlehrers

neu zu besetzen.

Bedingungen: die im basellandschaftlichen Prüfungsreglement festgelegten.

Besoldung: Fr. 10 950.— bis Fr. 14 400.—, nebst Kinderzulagen, inkl. Teuerungs- und Ortszulage.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und Lehrausweisen sowie einem Arztzeugnis sind bis spätestens am 6. Dezember 1952 an den Präsidenten der Schulpflege Münchenstein, Herrn **Emil Bouhélier,** Gempenstrasse 8, **Neuewelt,** einzureichen. **Die Primarschulpflege.**

Realschule Münchenstein

Infolge Pensionierung des bisherigen Lehrers ist auf Beginn des Schuljahres 1953/54 an unserer Realschule die Stelle eines 332

Reallehrers

sprachlich-historischer Fachrichtung, mit den Fächern **Deutsch und Englisch,** wenn möglich auch Zeichnen und Singen, neu zu besetzen.

Bedingungen: Mittellehrer-Diplom. Mindestens 6 Semester Hochschulstudium.

Besoldung: Fr. 12 400.— bis Fr. 15 800.—, nebst Kinderzulagen, inkl. Teuerungs- und Ortszulage.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und Lehrausweisen sowie einem Arztzeugnis sind bis spätestens am 6. Dezember 1952 an den Präsidenten der Realschulpflege Münchenstein, Herrn **Emil Bouhélier,** Gempenstrasse 8, **Neuewelt,** einzureichen. **Die Realschulpflege.**

Konzert-Violine ber. Meister

hat weit unter dem Wert abzugeben: 328

SA 5705 X **Hermann Fontana in Reigoldswil BL.**

Primarschule Rehetobel

Die eine der beiden Lehrstellen an der Oberstufe (5. bis 8. Klasse) wird auf das Frühjahr 1953 **zur Wiederbesetzung** ausgeschrieben. 326

Anmeldungen sind an den Präsidenten der Schulkommission, **J. Zolliker, Pfr., Rehetobel,** zu richten. Bei ihm kann auch Auskunft über die Lehrstelle und ihre Besoldung bezogen werden.

Rehetobel, 5. November 1952. **Die Schulkommission.**

Knaben-Realschule Liestal

Auf Beginn des Schuljahres 1953/54 ist an der **Knaben-Realschule Liestal** die Stelle eines 330

Reallehrers

sprachlich-historischer Richtung zu besetzen. Fächer: Deutsch und Französisch. Singen erwünscht. Bewerber mit Turnlehrerpatent erhalten den Vorzug.

Bedingungen: Mittellehrerdiplom mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Besoldung: Fr. 6500.— bis Fr. 9100.— plus 63 % Teuerungszulage. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen sind bis **spätestens am 1. Dezember 1952** an den Präsidenten der **Realschulpflege** Liestal, Herrn Dr. **Hugo Stöcklin,** zu richten. **Realschulpflege Liestal.**

Junge Fachlehrerin

(Englisch, Deutsch), gute Französisch-Kenntnisse, sucht Stelle an Privat-, Internats- oder Handelsschule.

Offerten unter Chiffre SL 327 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Rheineck . Offene Lehrstelle

Auf Frühjahr 1953 ist die neu zu schaffende siebente

Lehrstelle an unserer Primarschule

zu besetzen. Bei der Zuteilung der Schulstufe kann besonderer Befähigung Rechnung getragen werden. Konfession: evangelisch.

Gehalt: Maximum laut Kantonsberechnung ab 14. Dienstjahr . . . . . Fr. 7 800.—
Maximum der Gemeindezulage ab 12. Dienstjahr . . . . . » 1 400.—
Wohnungsentschädig. für Verheiratete » 1 320.—
Kantonale Teuerungszulage . . . . . » 780.—
Fr. 11 300.—

Anmeldungen sind an den Schulratspräsidenten, Herrn Apotheker **Rudolf Custer, Rheineck,** zu adressieren.

Rheineck, den 6. November 1952. **Der Schulrat.**

329

Primarschule Thalwil

Auf Beginn des Schuljahres 1953/54 ist — unter Vorbehalt der Genehmigung durch Erziehungsrat und Gemeinde — eine Lehrstelle an der 331

Elementarstufe

definitiv zu besetzen. Die Besoldung beträgt, die derzeitige Teuerungszulage von 17 % inbegriffen, Fr. 9676.— bis Fr. 13 981 für Lehrer, Fr. 9208.— bis Fr. 13 513.— für Lehrerinnen. Das Maximum wird im 11. Dienstjahr erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet. Obligatorische Pensionskasse. Der Steuerfuss von Thalwil beträgt zurzeit 152 %.

Bewerber und Bewerberinnen werden eingeladen, ihre Anmeldungen bis zum 15. Dezember unter Beilage der für den Kanton Zürich erforderlichen Ausweise, samt Stundenplan und handschriftlichem Lebenslauf, an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. **Hans Rudolf Schmid,** Alte Landstrasse 99, **Thalwil,** zu richten.

Thalwil, den 7. November 1952. **Die Schulpflege.**

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Seit 40 Jahren

erteilen wir Darlehen
ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort

Bank Prokredit Zürich
St.-Peterstrasse 16
OFA 19 L

Krampfadernstrümpfe

Verlangen Sie Prospekte und Masskarte

Leibbinden . Gummiwärmeflaschen . Heizkissen

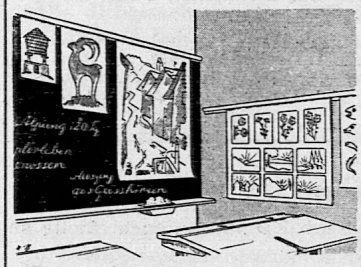
E. SCHWÄGLER ZÜRICH
vorm. P. Hübscher Seefeldstrasse 4

Gummihaus im Seefeld

Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken

Spezialtinten. Tusche. Klebstoffe PIC & GIGANTOS. Fixativ wasserhell. Radierwasser. VERULIN, flüssige Wasserfarbe. Ia Aquarellpinsel VERUL. Ia Eulengummi rot u. weiss, usw.

1925 1950



Die verblüffend einfache
pat. Aufhängevorrichtung*
für Zeichnungen, Schulwandbilder usw. sowie
Patent «RÜEGG» Schulmöbel
liefert vorteilhaft **E. RÜEGG, Schulmöbel + Bilderleisten Gutenswil (ZH)** Tel. 97 11 58
* Siehe Besprechung im letzten Dezemberheft von Handarbeit und Schulreform

Bewährte Lehrbücher in Neuauflagen

Walter Clauss und Arthur Häny
Deutsches Lesebuch
für schweizerische Mittelschulen
Unterstufe
300 Seiten. Lwd. Fr. 8.85
Die zeitgemässe Neubearbeitung des klassischen Lesebuches von Jakob Bächtold

Fritz Schaffer
Abriss der Schweizergeschichte
154 Seiten. Brosch. Fr. 5.70

Jakob Kübler
Übungsbuch zur Sprachlehre
für die Mittelstufe 4.—6. Schuljahr
168 Seiten. Lwd. Fr. 3.55

Josef Weber
Grundriss der Hygiene
für Schule und Haus
160 Seiten. Kart. ca. Fr. 7.55

In allen Buchhandlungen

VERLAG HUBER & CO AG FRAUENFELD

BEWÄHRTE LEHRMITTEL

für den Buchhaltungsunterricht an Volks- und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen:

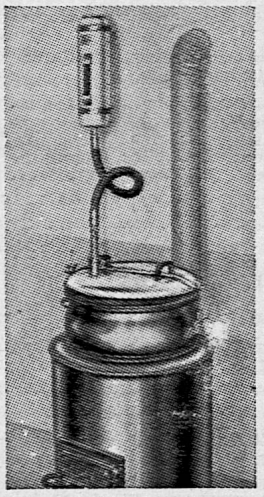
Buchhaltungsunterricht in der Volksschule von Max Boss: Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preis: 1 Stück Fr. -.88, 10 Stück Fr. 8.40.

Aus der Schreibstube des Landwirtes von Max Boss: Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preise wie oben.

Verkehrsmappe dazu (Bossmappe): Schnellhefter mit allen Übungsformularen wie Postpapier, Briefumschläge, Buchhaltungsbogen, Formulare der Post, Eisenbahn und Bank usw. Preis: 1 Stück Fr. 2.50, 10 Stück Fr. 23.55.

ERNST INGOLD & Co HERZOGENBUCHSEE
SPEZIALGESCHÄFT FÜR SCHULBEDARF

Revolution in der Waschküche



STAWA verwandelt Ihren Waschherd in eine leistungsfähige Waschmaschine!

STAWA ist die billigste Waschmaschine, konkurrenzlos im Preis und in der Leistung. Wäscht nur mit Luft, ohne mechanische Reibung. Keine teuren Installationen, am Lichtnetz anschliessbar. — **Schweizer Fabrikat.**

◀ Waschherd ⌀ (Innerkant)

Ausschneiden **GUTSCHEIN** Ausfüllen

für eine kostenlose, unverbindliche Gratiswäsche in der Waschküche. ZH-36

Zeitangabe Tag..... Stunde.....
Name .....
Ort..... Str. Nr.....
Elektrisch-, Gas- oder Holzherd? .....
Elektr. Spannung/Volt?..... Waschherd ⌀.....

Fritz Suter Waschmaschinen STAWA Tecknau/BL
Telephon (061) 7 70 97

Kredit 1952

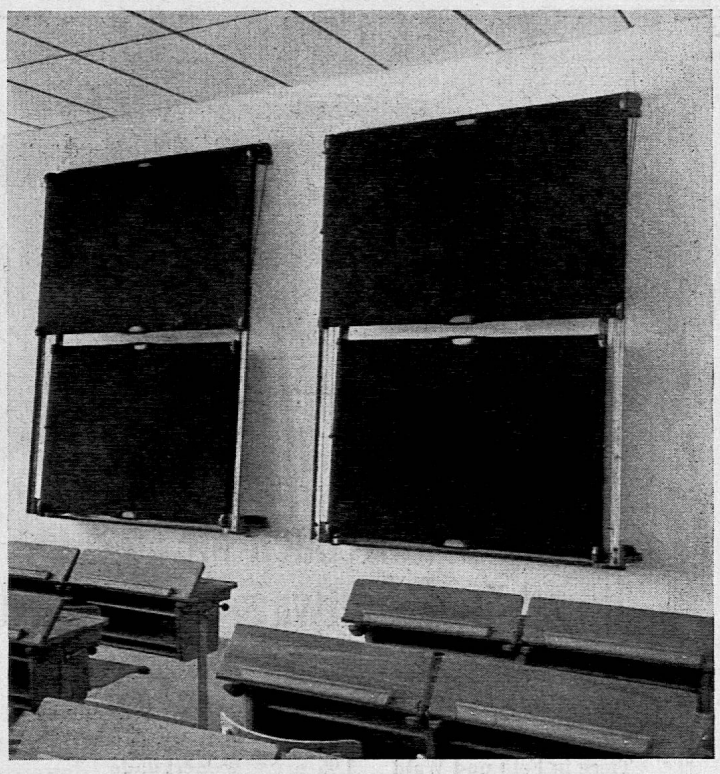
Disponieren Sie beizeiten über den noch verbleibenden Kredit für die Anschaffung von Demonstrationsmaterial für den Schulunterricht.

Sämtliche Apparate für den neuzeitlichen **Physikunterricht** wie Aufbauapparate, Mechanik und Elektrizität, Optische Bank, sowie alle Einzelapparate können wir Ihnen sofort ab Lager liefern.

Besuchen Sie unsere ständige Ausstellung, und verlangen Sie ausführliche Prospekte und Angebote.

UTZ AG • BERN
Fabrik für physikalische und technische Apparate

Schulwandtafeln Geilinger & Co. Winterthur GC



GC5244

Umstände halber günstig zu verkaufen

neuer Vervielfältigungs-Apparat «ORMIG»

Adresse unter Chiffre SL 294 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1

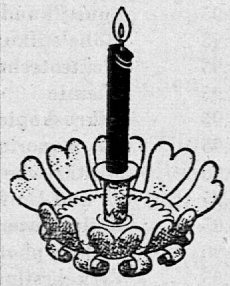
Neuerscheinung

E. Fehr, Handarbeitslehrer:

Mehr Freude an Holzarbeiten

90 neue, bebilderte Vorlagen für Lehrer, Schüler und Bastler. Ein Buch mit vielen schönen und praktischen Anregungen. Fr. 6.90.

Verlag Gasser & Co., Rapperswil SG
oder im Buchhandel.



Wollen Sie mit Ihrer Klasse hübschen Weihnachtsschmuck selber herstellen?

Dann verwenden Sie **Metallfolien** in Gold, Silber, Rot, Blau, Grün, Kupfer. Format 45 × 70 cm.

Und als Vorlagen das Werkbuch: **«Es glänzt und glitzert»**, Fr. 4.80

Franz Schubiger Winterthur

WEIHNACHTSSPIELE in hochdeutscher Sprache

D'Wiehnachtsgschicht. Von Ernst Balzli. — JBS 24. A: 10—14 Jahre. Fr. 2.—

* **Engelchens Erdenjahr.** Von Hedwig Bleuler-Waser. — Weihnachtsspiel in fünf Bildern. Fr. 1.55

Wenn de Winter streikt. Von Hedwig Bolliger. — Es Wienechtsspiel. JBS 85. A: 10—15 Jahre. Fr. 1.90

Auf, auf zum Stall. Von Fritz Brunner. — Ein Hirtenspiel zu Weihnachten. SSB 34. A: 12—17 Jahre. Fr. 1.75

* **Die Wundernacht.** Von Otto Feier. — Ein Krippenspiel für die ganze Klasse. SSB 4. A: 12—17 Jahre. Fr. 1.35

* **33 schöne alte Krippenspiele.** Von Eduard Fischer. — JBS 36. Fr. 2.20

Zwölfischlegels Wiehnacht. Von Fritz Gribi. — Heiligabend-Szene nach Simon Gfellers Erzählung. JBS 7. Fr. 1.45

De Samichlaus chund. Von Rudolf Hägni. — SSB 28. A: 6—9 Jahre. Fr. 1.45

Si sueche 's Christchind. Von Dora Haller. — Wiehnachtsspili für die Chlynere under de Lüütli im Schuultheater. JBS 63. Fr. 1.75

D'Stärndlivisite. Von Sophie Haemmerli-Marti. — Ein Weihnachtsstücklein für die Kleinen. JBS 7. Fr. 1.45

* **Weihnachtswunder.** Von C. Luchsinger. — Weihnachtsmärchen mit Gesang und Reigen in drei Aufzügen. Fr. 1.90

* **Ein deutsches Weihnachtsspiel.** Von J. B. Jörger. Fr. 1.55

* **Weihnachtsgedichte.** Von Georg Küffer. — Die besten Weihnachtsgedichte aus alter und neuer Zeit. Fr. 5.85

* **Ein Christfestspiel.** Von Elisabeth Handschin. — JBS 81. A: 1.—9. Klasse. Fr. 1.90

* **Dreikönigsspiel und Krippenspiel.** Von Richard B. Matzig. — Fr. 2.10

Im Staal. Es Chrippespiil. Von Werner Morf. — SSB 16. A: 9—14 Jahre. Fr. 1.25

Ein kleines Krippenspiel. Von Anna Peter. — SSB 26. A: 6—9 Jahre. Fr. 1.05

* **Es ist ein Ros entsprungen.** Von Josef Reinhart. — Krippenspiel in 4 Bildern, Für die reifere Jugend. Fr. 1.90

Am Weihnachtsweg. Von Josef Reinhart. — JBS 7. Fr. 1.45

* **Kleines Krippenspiel.** Von Lina Schweizer. — A: 10—14 Jahre. Fr. 1.35

Wenn's Heiligobe wird. Von Otto Spielmann. — Zweu Wiehnachtsspieli. JBS 58. A: 10—14 Jahre. Fr. 1.55

Eus isch es grosses Wunder gscheh! Von Ruth Staub. — Drü Wienechtsspeel für eusi Chind. JBS 79. A: 8 bis 12 Jahre. Fr. 1.90

Folg em Stern! Von Ida Walch. — Es Wiehnachts-Spiil. SSB 24. A: 9—14 Jahre. Fr. 1.05

* **Stille Nacht.** Von Friedrich Wyss. — Drei Weihnachtsspiele. JBS 78. Fr. 1.90

Erhältlich in jeder Buchhandlung

Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau

Kennen Sie die schönen Hallwag-Taschenbücher?

Bisher erschienene Bändchen

Unsere Vögel I	3.95	Schweizer Gemüsefibel	2.90
Unsere Vögel II	3.95	Der Sportfischer	3.95
Tiere in Feld und Wald	3.95	Wetterkunde	2.90
Unsere Hunde	3.95	Karte und Kompass	2.90
Exotische Tiere	3.95	Segelfliegen	2.90
Käfer	5.—	Das Auto	3.95
Ameisen	3.95	Baustilkunde	3.95
Schnecken – Muscheln	3.95	Möbelstilkunde	3.95
Schmetterlinge	3.95	Elektrotechnik	5.—
Bäume und Sträucher	3.95	Chemie	2.90
Alpenblumen	3.95	Mikroskopieren	3.95
Wiesenblumen	3.95	Das Aquarium	3.95
Waldblumen	3.95	Militärische Abzeichen und Uniformen	3.95
Moorpflanzen	3.95	Heilpflanzen	3.95
Schweizer Pilzbuch	6.05	Richtig photographieren	3.95
Blick in die Natur	2.90	Verkehrsflugzeuge	3.95
Grosse Erfindungen	3.95	Exotische Tiere	3.95
Alpenfibel	3.95		
Kleine Erdgeschichte	3.95		

Reichhaltig illustriert mit farbigen Wiedergaben, Zeichnungen und photographischen Aufnahmen

In jeder Buchhandlung erhältlich

VERLAG HALLWAG BERN

Modellieren ist lehrreich!

Wie oft müssen wir es erleben, dass selbst mit Begeisterung Vorgetragenes von den Kindern bald wieder vergessen wird. Was Sie aber beim Modellieren erfassen, bleibt ihnen fürs Leben im Gedächtnis. Lassen auch Sie die Schüler modellieren: Pflanzen und Tiere in der Naturkunde, Alpenpässe, Flussläufe und Berge in der Geographie, Dorfplatz oder Bergkapelle in der Heimatkunde. Formen und Schaffen mit Ton weckt Begeisterung. Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren! Verlangen Sie Gratisproben verschiedener Bodmer-Ton-Qualitäten. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rappen in Briefmarken. — Grundlegende Schrift v. Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55

Verjüngtes Sexualleben

Fortus-Kur (Fr. 26.—) gegen **Gefühlskälte, Nerven- und Sexual-Schwäche.** Mittlere Kur 10.40, Probe 2.10 in Apotheken und Drogerien. — Diskreter Versand: **Fortus-Versand, Sihlpostfach, Zürich 1.** — Telephon (051) 27 50 67.

Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 × 10 cm gefasst.

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil

Telephon 92 04 17.

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft

„Unser Körper"
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1— 5	Fr. 1.55
6—10	„ 1.45
11—20	„ 1.35
21—30	„ 1.30
31 u. mehr	„ 1.25

Probeheft gratis

Textband

„Unser Körper"
Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.25**

(Nettopreise)

Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**

Wunder aus aller Welt
Band 7

nützlich im Unterricht...

die lehrreichen und unterhaltsamen Kinderbücher der Nestlé-, Peter-, Cailler-, Kohler-Schokoladen sind ein geschätztes Hilfswerk des Lehrers. Diese Bücher fördern das Allgemeinwissen der Schüler und sind eine reiche Dokumentation, die in wertvollen Aufsätzen dargeboten wird.

ALBEN IM VERKAUF:

«Fliegerbuch N. P. C. K.», «N. P. C. K. erzählt» B. 6, «Wunder aus aller Welt» B. 6 und 7, «Schöne Schweizer Sagen», «Märchen und Sagen von Europa» B. 2, «Berufsfibel»

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR NESTLE PRODUKTE, VEVEY

Der 77. Brief

Herr P. B., Lehrer, Ennetbaden, schrieb uns:

Als «Kreuz-und-quer-Geschenk» haben wir, eine Familie mit erwachsenen Söhnen, uns auf letzte Weihnachten ein **Recordophon** angeschafft. Dem definitiven Entschluss gingen reichliche Debatten, Einholen von Erkundigungen bei R-Besitzern, Vergleiche voraus, und wir haben dann vom **Recordophon** eigentlich recht viel erwartet.
Heute können wir sagen: trotz hochgeschraubten Erwartungen nicht zuviel! Es befriedigt uns wirklich vollauf!
Die junge Generation mit ihren Freunden, die bei uns ein- und ausgehen, verschafft sich mit ihm manch angenehme Stunde. Da werden Geräusche gemodelt, Toneffekte erfunden, Sketches improvisiert und wiedergegeben.
Das alles würde allerdings nicht hinreichen, um für uns die Anschaffung eines **Recordophons** genügend zu begründen. Es bietet uns aber nicht nur Unterhaltung. So wird z. B. regelmässig «Lernt Englisch im Londoner Rundfunk» (England III, 21.30 Uhr) aufgenommen und dann noch ein- oder zweimal vom Draht abgehört. Und wer am betreffenden Abend nicht zu Hause ist, hat die Stunde doch nicht verloren.
Übrigens: der Umstand, dass wir den genannten Sender auf Mittelwelle immer tadellos hören und aufnehmen können, ist ein schöner Beweis, dass der Radioteil des **Recordophons** Hervorragendes leistet.
Wenn wir noch kein **Recordophon** hätten, wir würden, nachdem wir es jetzt gründlich kennen, noch heute abend eines bestellen!

Recordophone

Tischmodelle T 22
Schrankmodelle S 33

sind hervorragende Hochleistungs-Radioempfänger mit ausgedehntem Allwellenbereich. Die Apparate können auch am störfreien Telephonrundspruch angeschlossen werden und sind zum Abspielen von Schallplatten eingerichtet.
Die wichtigste Neuerung aber ist bei den Recordophon-Apparaten das einzigartige Tonaufnahme- und Wiedergabegerät. Damit macht man spielend leicht Eigenaufnahmen auf kleine Stahldrahtspulen von Radio- und Telephonrundspruchsendungen, von eigenen musikalischen oder sprachlichen Produktionen, kopiert seine Schallplatten oder vertont eigene Filme. Ganz hervorragende Dienste leistet das Recordophon beim Studium fremder Sprachen. Die Wiedergabe dieser Eigenaufnahmen ist verblüffend naturtreu. Die Drahtspulen von bis zu einer Stunde Spieldauer können ohne Toneinbusse unbeschränkt abgespielt oder nach Belieben für Neuaufnahmen verwendet werden.

Die schöne und wertvolle Freizeitbeschäftigung der Eigenaufnahmen auf Stahldraht hat schon Tausende von Radiohörern in ihren Bann geschlagen. Recordophonieren ist zum Sport geworden, der alt und jung gleichermassen begeistert und bleibende Werte schafft.

Recordophon Tischmodelle T 22 Fr. 1735.— (Lux 83.40)
Recordophon Schrankmodell S 33 Fr. 2090.— (Lux 100.45)

Radio Steiner

RADIO STEINER AG BERN

Der 77. Brief ist ein Auszug aus dem Recordophon-Buch «Was Begeisterte schreiben». Dieses Buch und den Radio-Katalog schicken wir Ihnen gerne kostenfrei zu.

Im Abonnement pro Monat

Recordophon Tischmodell T 22 Fr. 37.50
Recordophon Schrank S 33 Fr. 43.—

(Reparatur- und Risikoprämie Fr. 6.75)

Bei späterm Kauf werden bezahlte Abonnementsgebühren voll angerechnet, nicht aber die Reparatur- und Risikoprämie.

Fachschriften Druck Zürich
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

Organ des Kantonalen Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

14. November 1952 • Erscheint monatlich ein- bis zweimal • 46. Jahrgang • Nummer 18

Inhalt: Urabstimmung im ZKLV — Erhöhung der bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versicherten Besoldung — Zürch. Kant. Lehrerverein: Erweiterte Präsidentenkonferenz — 19.—21. Sitzung des Kantonalvorstandes — Mitgliedkarte

Urabstimmung im ZKLV

Der Termin für die Stimmabgabe rückt heran.

Mitglieder, welche das Abstimmungsmaterial nicht erhalten haben sollten, sind höflich gebeten, es *umgehend* bei unserer Kontrollstelle anzufordern. Adresse: Frau E. Suter, Hohlstrasse 621, Zürich 48; Telephon (051) 52 46 21.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Helfen Sie bitte alle mit, dass sich unsere Urabstimmung über die revidierten Vereinsstatuten nicht nur durch eine reibungslose Abwicklung, sondern auch durch eine *mächtige Stimmbeteiligung* auszeichne!

Und ob Sie Ihre Stimme einzeln, schulhaus- oder gemeindeweise einschicken: Achten Sie vor allem darauf, dass der an den Präsidenten adressierte Franko-Umschlag einen Poststempel innerhalb des Abstimmungstermins trägt.

Letzter Tag: Poststempel vom 24. November 1952.

Der Kantonalvorstand

Erhöhung der bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versicherten Besoldung

Die nachstehenden Ausführungen haben keine Gültigkeit für die Lehrerschaft in der Stadt Zürich, da deren Gesamtbesoldung bei der städtischen Versicherungskasse versichert ist, die sich in wesentlichen Punkten von der BVK unterscheidet. In der Stadt Zürich besteht die Absicht, ebenfalls 10 % der Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung einzubeziehen. Der diesbezügliche Antrag des Stadtrates liegt zurzeit beim Gemeinderat.

Am 27. Oktober 1952 hat der Kantonsrat mit 115 gegen 0 Stimmen den Einbau von 10 % der Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung für das gesamte aktive Staatspersonal beschlossen und den hiefür nötigen Kredit von Fr. 5 520 000.— bewilligt. Die erfreuliche Einmütigkeit, mit der dieser Beschluss gefasst wurde, darf wohl als Anerkennung der gründlichen Arbeit in den vorberatenden Instanzen gewertet werden.

Im Mai begannen die Verhandlungen der Finanzdirektion mit den Personalverbänden. Besondere Schwierigkeiten bereitete der vom Personal beharrlich geforderte und von der kantonsrätlichen Kommission erfreulicherweise ebenfalls als notwendig anerkannte Einbezug der über 60jährigen Versicherten. Letzten Endes konnte jedoch eine durchwegs befriedigende Lösung gefunden werden, die nun von der kantonsrätlichen Kommission, von sämtlichen Fraktionen und schliesslich im Kantonsrat nach kurzer Aussprache gutgeheisssen worden ist.

Beschluss des Kantonsrates

I. § 14 der Statuten der BVK vom 18. Dezember 1950 wird wie folgt ergänzt:
Absatz 2: Wird zu der durch Gesetz oder Verordnung festgesetzten Besoldung eine Teuerungszulage ausgerichtet, so kann der Regierungsrat mit Genehmigung des Kantonsrates einen Teil derselben als für die Versicherung anrechenbar erklären.
Bisheriger Absatz 2 wird Absatz 3.

II. 1. Die gemäss § 14, Absatz 1, der Statuten anrechenbare Besoldung aller Vollversicherten wird um 10 % Teuerungszulage erhöht.
2. Der Staat erbringt für alle Vollversicherten die gleichen Einkaufsleistungen wie die Versicherten.
Die Einlage auf dem Grundgehalt der Volksschullehrer wird von Staat und Gemeinde im Verhältnis ihrer Anteile am Grundgehalt aufgebracht.
3. Die Erhöhung der anrechenbaren Besoldung findet auch Anwendung auf die Sparversicherung. Staat, Schulgemeinde und Versicherte erbringen die gleichen Einlagen wie für den Einkauf in die Vollversicherung. Tritt der Versicherungsfall vor Erbringung der gesamten Einlagen ein, so kommen die restlichen Einzahlungen in Wegfall.
4. Dieser Beschluss tritt am 1. November 1952 in Kraft.

III. Für die Erbringung der wegen der Erhöhung der anrechenbaren Besoldung erforderlichen Einlage des Staates wird ein Kredit von Fr. 5 520 000.— bewilligt.

IV. Mitteilung an den Regierungsrat zum Vollzug.

Leistungen der Versicherten

Für die beschlossene Verbesserung des Versicherungsschutzes ist im gesamten eine Einlage von Fr. 11 745 000.— zu leisten, die zu gleichen Teilen vom Arbeitgeber und vom Arbeitnehmer zu tragen ist. Die Belastung der Versicherten wurde auf versicherungstechnischer Grundlage errechnet und ist somit nach der versicherten Besoldung und nach dem Alter abgestuft.

Die Prämie wird ab 1. November 1952 um $^1/_{10}$, d. h. um 0,5 % der früher versicherten Besoldung erhöht (Primarlehrer mit 10 und mehr Dienstjahren: monatlich Fr. 3.81; Sekundarlehrer mit 10 und mehr Dienstjahren: monatlich Fr. 4.60).

Ausserdem ist eine *Einkaufssumme* zu leisten. Diese ist nach dem Alter des Versicherten abgestuft von 2,5 % bis 18 % der bisher versicherten Besoldung; die Einzahlung wird aber auf 2½ bis 7 Jahre verteilt. Die Belastungen sind aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich.

Jahrgänge	Jährl. Einlage in % d. vers. B.	Bezugsdauer Jahre	Totaler Einkauf %	PL	SL	Erhöhung der monatlichen Leistungen inkl. Mehrprämie PL	SL
1922			%	PL	SL	PL	SL
u. spätere	1	2½	2,5	228.75	276.—	11.45	13.80
1920 u. 21	1	3½	3,5	320.25	386.40	11.45	13.80
1918 u. 19	1,2	3¾	4,5	411.75	496.80	13.—	15.65
1916 u. 17	1,3	4¼	5,5	503.25	607.20	13.70	16.60
1914 u. 15	1,4	4¾	6,65	608.50	734.15	14.50	17.50
1912 u. 13	1,5	5	7,5	686.25	828.—	15.25	18.40
1910 u. 11	1,6	5¼	8,4	768.60	927.35	16.—	19.30
1908 u. 09	1,7	5½	9,35	855.55	1032.25	16.80	20.25
1906 u. 07	1,8	5¾	10,35	947.05	1142.65	17.55	21.20
1904 u. 05	1,9	6	11,4	1043.10	1258.60	18.30	22.10
1902 u. 03	2,1	6	12,6	1152.90	1391.—	19.80	23.90
1900 u. 01	2,2	6	13,2	1207.80	1457.30	20.60	24.85
1898 u. 99	2,4	6	14,4	1317.60	1589.70	22.10	26.70
1896 u. 97	2,5	6	15	1372.50	1656.—	22.90	27.60
1894 u. 95	2,4	6¾	16,2	1482.30	1788.50	22.10	26.70
1892 u. 93	2,5	7	17,5	1601.25	1928.—	22.90	27.60
vor 1.11.92	3	5	15	1372.50	1589.70	*26.70	32.20*

*) Die Erhöhung der versicherten Besoldung für *die über 60jährigen* bietet naturgemäss die grössten Schwierigkeiten. Ausser der erhöhten Prämie und dem Einkauf von jährlich 3 % der bisher versicherten Besoldung bis zu ihrem Rücktritt haben sie zusätzlich eine *Einmaleinlage* von weitern 3 % der versicherten Besoldung zu übernehmen (Primarlehrer: Fr. 274.50; Sekundarlehrer: Fr. 331.20).

Zahlungsmodalitäten:

Erhöhte Prämie: Im Monat November 1952 werden einheitlich Fr. 5.— abgezogen. Die genaue Verrechnung erfolgt mit der Dezemberbesoldung.

Einkauf: Die monatliche Einkaufsquote (siehe Tabelle) wird ab November 1952 abgezogen.

Einmaleinlage der über 60jährigen: In den Monaten Januar, Februar und März 1953 wird je 1 % der ursprünglich versicherten Besoldung abgezogen. Diese Einmaleinlage ist auf alle Fälle zu leisten. Ist sie im Versicherungsfall nicht fertig einbezahlt, so wird der Restbetrag mit der Rente verrechnet.

Ein genauer Vergleich der Leistungen der einzelnen Altersklassen ist aus versicherungstechnischen Gründen sehr schwierig. Sieht man ab von der Lebenserwartung des Einzelnen und der Verzinsung seiner Leistungen, so ergibt sich im grossen ganzen eine recht gut ausgeglichene Belastung. Erreicht der Versicherte das 65. Altersjahr, so ergeben seine Mehrprämien und die Einkaufssumme zusammen in jeder Altersklasse rund 20 % der versicherten Besoldung. Er erwirbt sich damit einen um 6 % der versicherten Besoldung erhöhten Rentenanspruch.

Die neuen Versicherungsleistungen
ab 1. November 1952

A. Invalidenrenten

Dienstjahre	Versicherte Besoldung ohne Gemeindezulage		Invalidenrente ledig		verheir. sowie verwitw. oder geschied. m. Kind.	
	PL	SL	PL	SL	PL	SL
5	9 141	11 104	2742.30	3330.70	3342.30	3930.70
10	10 065	12 144	3523.30	4350.40	4123.30	4950.40
20	10 065	12 144	4529.60	5464.80	5129.60	6064.80
30	10 065	12 144	5536.10	6679.20	6136.10	7279.20
35 u. mehr	10 065	12 144	6039.—	7286.40	6639.—	7886.40

B. Altersrenten (35 Dienstjahre oder mehr)

Rücktrittsjahr		ledig, verwitw., geschied. PL	SL	verheiratet PL	SL
1952	BVK-Rente	5114.—	6361.40	5114.—	6361.40
	AHV-Rente	938.—	938.—	1500.—	1500.—
	Total	6052.—	7299.40	6614.—	7861.40
1955	BVK-Rente	4989.—	6236.40	4989.—	6236.40
	AHV-Rente	1050.—	1050.—	1680.—	1680.—
	Total	6039.—	7286.40	6669.—	7916.40
1960	BVK-Rente	4814.—	6061.40	4814.—	6061.40
	AHV-Rente	1238.—	1238.—	1980.—	1980.—
	Total	6052.—	7299.40	6794.—	8041.40
ab 1968	BVK-Rente	4539.—	5786.40	4539.—	5786.40
	AHV-Rente	1500.—	1500.—	2400.—	2400.—
	Total	6039.—	7286.40	6939.—	8186.40

C. Witwenrenten

Dienstjahre	BVK-Witwenrente PL	SL	Jahr	AHV-Witwenrente (Alter der Witwe) 29*	30–39*	–49	–59	–64	ab 65
5	1828.20	2220.90	1952	412	495	578	660	742	825
10	2013.—	2428.80	1955	506	608	709	810	911	1012
20	2264.90	2732.40	1960	600	720	840	960	1080	1200
30 u. mehr	2516.80	3036.—	1968	750	900	1050	1200	1350	1500

*) Mit Kindern

D. Waisenrenten

Dienstjahre	Halbwaisen PL	SL	Vollwaisen PL	SL
5	609.40	740.30	1218.80	1480.60
10	671.—	809.60	1342.—	1619.20
20	755.—	910.80	1510.—	1821.60
30 u. mehr	838.90	1012.—	1677.80	2024.—
+ AHV	360.—	360.—	540.—	540.—

H. Küng

Im übrigen sei vor allem auch auf das Orientierungsschreiben verwiesen, das die Finanzdirektion sämtlichen Voll- und Sparversicherten der kantonalen Beamtenversicherungskasse nächstens zukommen lassen wird.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Erweiterte Präsidentenkonferenz

Montag, den 8. September 1952, 18.15 Uhr im HB-Buffet Zürich

(Protokoll)

Einziges Geschäft: *Einbezug von Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung:* Orientierung und Aussprache über Vorschläge für die Mitberücksichtigung der über 60jährigen Versicherten.

Vizepräsident J. Binder, welcher in Vertretung des im Militärdienst abwesenden Präsidenten J. Baur die Tagung leitet, kann sämtliche Sektionspräsidenten oder deren Vertreter sowie aus jedem Bezirk einen oder mehrere Vertreter der über 60jährigen aktiven Lehrer begrüssen. Die Einladung zu dieser Tagung musste deshalb so rasch erfolgen, weil die kantonale Finanzdirektion innert kürzester Frist die Stellungnahme der über 60jährigen Versicherten zu verschiedenen Vorschlägen betreffend deren Mitberücksichtigung beim Einbau von Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung kennen zu lernen wünscht.

Der bis vor kurzem einzig bekannte Antrag des Regierungsrates an den Kantonsrat sieht wohl für die

bei der BVK Versicherten bis zum 59. Altersjahre den Einbau von 10 % der Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung vor, lässt dagegen die älteren Funktionäre gänzlich unberücksichtigt. Die Personalverbände konnten sich mit einer solchen Regelung nicht einverstanden erklären, und da auch die vorberatende Kommission des Kantonsrates die Möglichkeit einer angemessenen Mitberücksichtigung der über 60jährigen zu prüfen wünschte, wurden durch die BVK und durch Kantonsrat E. Kessler, Sekretär der Sektion Staatspersonal des VPOD, verschiedene Vorschläge ausgearbeitet. Diese Vorschläge wurden den Vertretern der Personalverbände — der ZKLV war durch H. Küng und E. Weinmann vertreten — durch Organe der Finanzdirektion anlässlich einer Konferenz vom 5. September 1952 erläutert. Der Kantonalvorstand hat den Auftrag übernommen, die Stellungnahme der über 60jährigen Kollegen in Erfahrung zu bringen, damit diese im Kreise der Personalverbändekonferenz besprochen und am 17. September der Finanzdirektion an einer weitern Konferenz dargelegt werden kann.

Zentralquästor Hans Küng, welcher sich im Auftrage des Kantonalvorstandes besonders mit Versicherungsfragen befasst, erläutert hierauf die fünf verschiedenen Vorschläge.

Vorschlag I: Antrag des Regierungsrates an den Kantonsrat: Die über 60jährigen werden von einem Einbau von Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung vollständig ausgeschlossen.

Vorschlag II: Antrag von Kantonsrat E. Kessler: Einbau von 5 % Teuerungszulage der über 60jährigen. Staat und Versicherte übernehmen je die Hälfte der nötigen Einkaufsgelder, welche grundsätzlich in einer einmaligen Zahlung, am 1. Oktober 1952, aufzubringen wären. Der Versicherte würde mit 13,25 % der Grundbesoldung belastet. Voraussetzung: Abänderung der BVK-Statuten durch den Kantonsrat, da diese eine Beteiligung des Staates am Einkauf für über 60jährige Versicherte nicht vorsehen.

Vorschlag III: Kennzeichen «BVK 4»: Zusatzprämie von jährlich 2,5 % und nach dadurch begründeten Ansprüchen abgestufte Rente. Der Staat leistet keinen Beitrag.

Vorschlag IV: Kennzeichen «BVK 5»: Sparprämie von jährlich 1,75 %, wobei sowohl der Versicherte als auch der Staat diese Zahlungen zu leisten haben. Da die Sparversicherung keine Renten, sondern nur das von Staat und Versicherten einbezahlte Kapital nebst Zins und Zinseszins ausrichtet, resultieren bei dieser Variante einmalige Auszahlungen von höchstens Fr. 1600.— für Primarlehrer und höchstens Fr. 1932.— für Sekundarlehrer.

Vorschlag V: Fakultativer Einkauf von 5 % Teuerungszulage, wobei die gesamte Einkaufssumme durch den Versicherten allein aufzubringen ist. Der Staat leistet keinen Beitrag.

H. Küng erklärt, für uns sei einzig der Vorschlag II versicherungsmässig günstig und daher diskutabel.

Nachdem *der Vorsitzende* die Ausführungen von H. Küng verdankt hat, weist er noch darauf hin, die Regierung wolle die schon lange geforderte Erhöhung der Teuerungszulage an die Rentner erst in Angriff nehmen, wenn der Einbau von Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung des aktiven Personals durchgeführt sei. Es könnte deshalb noch die leise Hoffnung bestehen, sofern die über 60jährigen jetzt auf eine Erhöhung ihrer Rentenansprüche verzichten müssten, würden sie bei der Erhöhung der Teuerungszulage für die Rentner mitberücksichtigt.

In der anschliessenden *Diskussion* mahnt *A. Müller*, Präsident der Sektion Zürich, nicht nur die Möglichkeit sondern auch das Ausmass einer Teuerungszulagen-Erhöhung an die Altrentner und die zukünftigen Neurentner ins Auge zu fassen und sich dabei keine zu grossen Hoffnungen zu machen.

Der Kantonalvorstand nimmt den *Auftrag* entgegen, abzuklären, ob bei den Vorschlägen II—V auch die noch im Amte stehenden über 65jährigen Funktionäre erfasst werden.

Der Vorsitzende stellt den Anwesenden die Frage, für welchen der verschiedenen Vorschläge sich die über 60jährigen Kollegen wohl entscheiden könnten. Aus den Ausführungen einiger *Votanten* geht eindeutig hervor, dass nur der Vorschlag II ernsthaft in Erwägung gezogen werden kann. Es wird als selbstverständlich erachtet, dass der Staat auch eine Leistung für die über 60jährigen erbringe, da es doch nicht die Schuld der betroffenen Versicherten ist, dass die versicherte Besoldung nun während vieler Jahre unter der effektiven geblieben ist. Damit dem Vorschlag II zugestimmt werden kann, soll durch den ZKLV verlangt werden, dass die Einzahlung des Eintrittsgeldes in Raten erfolgen kann, und dass den über 65jährigen ermöglicht werde, freiwillig ihre Versicherung ebenfalls um 5 % zu erhöhen. *E. Ernst* verweist noch auf den Vorschlag IV, welcher immerhin auch eine Leistung des Staates vorsehe und deshalb in Erwägung gezogen werden könnte, sofern der Vorschlag II nicht durchdringen würde.

E. Blickenstorfer, Waltalingen, verlangt, es müsse bei den Verhandlungen auf den Umstand hingewiesen werden, dass die Gemeindezulage vieler Landlehrer nicht versichert sei und dass deshalb die Nichtberücksichtigung der über 60jährigen beim Einbau für diese eine weitere Verschlechterung bedeuten würde.

A. Müller erklärt, als erstes Prinzip müsse gelten: Es kommt keine Vorlage ohne Mitwirkung des Staates in Frage; dann ist auch Vorschlag IV eingeschlossen, ohne ausdrückliche Stellungnahme dazu.

Der Vorsitzende, *J. Binder*, fasst zusammen und zeichnet folgendes Stimmungsbild: Für die über 60jährigen sollen die gleichen Prinzipien gelten wie für die andern Versicherten. Ihr Opfer besteht in der nur hälftigen Erhöhung der zusätzlichen Rente. Eine finanzielle Mitbeteiligung des Staates ist Vorbedingung. Vorschlag I ist undiskutabel; die Vorschläge III und V sind unannehmbar, weil der Staat nichts leistet. Dem Vorschlag II kann zugestimmt werden, da er eine tatsächliche Verbesserung bei tragbaren Aufwendungen bringt. Als letzter Ausweg bleibt Vorschlag IV. — Die Konferenz gibt zu diesen Schlussfolgerungen ihr stillschweigendes Einverständnis.

Eine Anfrage von *R. Egli*, Marthalen, weshalb die Zahlen über die Einkaufssummen, welche anlässlich der Delegiertenversammlung bekanntgegeben wurden, inzwischen erhöht worden seien, wird vom Vorsitzenden wie folgt beantwortet: Nach der neuesten Vorlage beginnt die erhöhte Versicherung sofort ab 1. Oktober 1952 in vollem Ausmasse. Tritt der Versicherungsfall ein, so werden keine Prämienleistungen mehr erhoben.

E. Wyrsch, Nänikon, fragt, ob Massnahmen zur Verlängerung der bis 31. Dezember 1952 gültigen Teuerungszulagen-Ordnung (17 %) schon getroffen worden seien. Der Vorsitzende versichert, dass auch diese Frage demnächst mit den andern Personalverbänden besprochen werde.

Schluss: 20.40 Uhr.

Der Protokollaktuar des ZKLV:
W. Seyfert.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes

19. Sitzung, 4. September 1952, Zürich

Die Diskussion über die Beteiligung der mehr als 60jährigen Versicherten beim Einbau von Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung geht weiter. Gegenwärtig liegen fünf verschiedene Vorschläge vor. Der KV wird versuchen, die Meinung der betroffenen Kollegen selbst zu erfahren und zwar durch eine Präsidentenkonferenz, zu der ausser den Präsidenten noch ältere Kollegen aller Sektionen eingeladen werden sollen, und durch Besprechungen der Sektionspräsidenten mit solchen Kollegen in den einzelnen Bezirken. In einer Konferenz mit der Finanzdirektion wird die Stellungnahme dieser Kollegen dann dargelegt werden.

Die Vorarbeiten für die Urabstimmung über die neuen Statuten werden an die Hand genommen.

Einem Wunsche aus Mitgliederkreisen entsprechend sind Schritte unternommen worden, damit die pensionierten Kollegen im nächsten Lehrerverzeichnis wieder aufgeführt würden.

Der Streitfall zwischen der Schulpflege einer Seegemeinde und einer Kollegin konnte durch Vermittlung des KV beigelegt werden.

Der Präsident des ZKLV wird an der kommenden Synode über den Stand der Verhandlungen über das neue Volksschulgesetz referieren.

Die Streitfrage mit der BVK betreffend Berechnung der Witwenrente bei Wegfall einer AHV-Rente wird in Zusammenarbeit mit dem Rechtsberater weiter verfolgt.

20. Sitzung, 2. Oktober 1952, Zürich

Für den Einbau von Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung hat die Finanzdirektion eine neue Vorlage («BVK 6») ausgearbeitet. Danach würden 10 % der Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung einbezogen. Der Staat würde auch für die über 60jährigen Versicherten die gleichen Einkaufssummen aufbringen wie die Versicherten selbst, wobei sich die Schulgemeinden im Verhältnis ihres Anteiles am Grundgehalt ihrer Lehrer an den Leistungen des Arbeitgebers zu beteiligen hätten. Da dieser neueste Vorschlag die Hauptforderungen der Lehrerschaft erfüllt (Einbezug von 10 %; volle Mitberücksichtigung und Gleichstellung der über 60jährigen mit den jüngeren Versicherten), wird sich der KV in den weitern Verhandlungen für dessen Annahme einsetzen.

Von verschiedenen Seiten wird versucht, es den Volksschullehrern zu erschweren, auch nach zurückgelegtem 65. Altersjahr noch im Amte zu verbleiben. Der KV wird seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit in einem Merkblatt festhalten und dieses den Bezirksvorständen des ZKLV zuhanden der Mitglieder und der Lehrervertreter in den Behörden zustellen.

Die Verwaltungsrats-Ausschüsse des Stadttheaters und des Schauspielhauses Zürich haben unserem Gesuch um Gewährung eines Rabattes auf den Eintrittspreisen entsprochen (siehe Päd. Beob. Nr. 17, S. 65).

Für die Urabstimmung über die Statuten werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Vor allem wird die Frage besprochen, wie die beträchtlichen Kosten ohne Beeinträchtigung einer absolut korrekten und statutengemässen Durchführung vermindert werden könnten.

Immer wieder gelangen Kollegen in privaten Rechtsangelegenheiten an den KV oder einzelne seiner Mitglieder. Der KV ist gerne bereit, auf Grund seiner Erfahrungen einen Rat zu erteilen, hingegen kann er für solche private Fragen den Rechtskonsulenten des ZKLV nicht auf Vereinskosten zur Verfügung stellen.

Die beiden Auskunftsstellen des ZKLV über Besoldungsfragen (Frau Greuter, Uster) und Fragen der Beamtenversicherungskasse (Herr Küng, Küsnacht) werden eifrig in Anspruch genommen.

21. Sitzung, 23. Oktober 1952, Zürich

Der Beschluss des Kantonsrates vom 30. Oktober 1951 betreffend Teuerungszulagen an das Staatspersonal ist auf Ende 1952 befristet. Die Finanzdirektion hat nun eine Vorlage ausgearbeitet, nach der die bisherigen TZ in der Höhe von 17% weiter ausgerichtet werden sollen. Der KV erteilt seinem Vertreter in der Personalverbändekonferenz Weisungen für die Stellungnahme zu dieser Vorlage.

Die Fonds des ZKLV müssen entsprechend den gesetzlichen Vorschriften versteuert werden. Eine Steuerbefreiung wäre lediglich bei Umwandlung in Stiftungen möglich. Der KV sieht von einer sol hen, mit beträchtlichen Umtrieben verbundenen Massnahme ab.

Die Frage der Berechnung der Witwenrenten in den Fällen, in denen keine AHV-Rente ausgerichtet wird, wird vom KV auf Grund von Besprechungen mit dem Rechtsberater und mit verschiedenen Amtsstellen weiter verfolgt.

Durch Vermittlung des ZKLV ist einem Kollegen eine Kurunterstützung von Fr. 600.— zugesprochen worden.

E. E.

Mitgliedkarte

Zusammen mit dem Material für die Urabstimmung wurde jedem Mitgliede des ZKLV eine Mitgliedkarte ausgehändigt. Da die Jahresbeiträge in den meisten Sektionen bereits eingezogen waren und sich ausserdem die bisher üblichen Quittungskarten als *Ausweis zum Bezuge verbilligter Theaterbillette* nicht eignen, glaubte der Kantonalvorstand, *für einmal eine behelfsmässige Lösung* treffen zu dürfen. Eine dauerhaftere und praktische Mitgliedkarte wird auf das kommende Vereinsjahr vorbereitet. Inzwischen besteht die Möglichkeit, unbrauchbar gewordene Ausweise bei Frau E. Suter, Hohlstrasse 621, Zürich 48 (Telephon 52 46 21) gegen neue umzutauschen.

Der Kantonalvorstand

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: E. Weinmann, Sempacherstr. 29, Zürich 32. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Baur, Zürich; J. Binder, Winterthur; E. Ernst, Wald; L. Greuter-Haab, Uster; H. Küng, Küsnacht; W. Seyfert, Pfäffikon